

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN HANS MARTIN SCHALLER

37. Jahrgang

Dem Andenken an
Karl Freiherrn vom Stein
† 29. Juni 1831

1981

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Untersuchungen zur Überlieferung und zur Orthographie der Kosmographie des Aethicus

Von

Otto Prinz

I

Die Kosmographie des Aethicus gibt sich als einen vom Kirchenvater Hieronymus aus dem Griechischen teils übersetzten, teils paraphrasierten Text aus. Diese Schrift steckt voller Probleme, die noch auf eine umfassende und überzeugende Lösung harren, obwohl seit einigen Jahrzehnten das Interesse für das Werk zunehmend rege geworden ist.

So sind die Verfasserfrage, das Ursprungsgebiet, die Abfassungszeit und die Zielsetzung noch nicht eindeutig geklärt. Daß Hieronymus mit der Schrift nichts zu tun hat, gilt heute als ausgemacht. Am intensivsten hat sich mit diesen Problemen H. Löwe befaßt, und zwar in der Abhandlung ‚Ein literarischer Widersacher des Bonifatius. Virgil von Salzburg und die Kosmographie des Aethicus Ister‘¹, in der er mit großem Scharfsinn und hervorragender Literaturkenntnis den Salzburger Abt und Bischof Virgil, einen Iren, als Verfasser nachzuweisen, das Jahr 768 als Terminus ante quem non für die Abfassungszeit anzusetzen und als Motiv eine postume Polemik gegen Bonifatius nahezulegen versucht. Diese Forschungsergebnisse hat er in einem späteren Aufsatz, durch neue Argumente gestützt, aufrecht gehalten². Ein wichtiges Moment für die Beweisführung gilt ihm die ‚älteste‘ Handschrift, die nach den Feststellungen von B. Bischoff³ in

¹) Abh. Mainz 1951 Heft 11, S. 903–988 (= Löwe, Virgil).

²) Salzburg als Zentrum literarischen Schaffens im 8. Jh., Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 115 (1975) S. 114–143 (= Löwe, Salzburg).

³) Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken der Karolingerzeit 1 (1940) S. 77 f. Nr. 13.

Freising unter Bischof Arbeo († um 783) geschrieben ist und aufgrund von freundschaftlichen Beziehungen zwischen diesem und Virgil in enge Verbindung zum Original gebracht wird. Auch irische Sprach- und Schreib-eigentümlichkeiten werden als Beweismittel herangezogen⁴. Löwe hat dann noch in einem durch umsichtige Quellenauswertung beachtlichen Aufsatz über das *Geographicum ‚Vacetae insolae‘*⁵ die Entstehungszeit der Kosmographie eher auf den Zeitraum zwischen 714 und 768 bzw. etwas später begrenzen wollen. Zuvor schon hatte B. Krusch (s. Anm. 11) für die Abfassung des Werkes aufgrund von Beziehungen zum *Liber historiae Francorum* und zu Fredegarfortsetzungen das frühere 8. Jh. angesetzt.

Die Forschungsergebnisse Löwes haben nicht allgemeine Zustimmung gefunden, so haben Maartje Draak⁶ und F. Brunhölzl⁷, vor allem aufgrund der Ablehnung einer Benutzung fränkischer Geschichtsquellen, eine weitaus frühere Abfassungszeit angesetzt und die Dobrudscha als Heimat des Autors, der in der Subscriptio von Handschriften als Skythe von vornehmer Abstammung bezeichnet wird, vermutet. Als Tätigkeitsbereich nimmt Brunhölzl Istrien, speziell das Gebiet des Patriarchats von Aquileja, an, wobei er zur Begründung auch das Auftreten der ‚ältesten‘ Handschrift in Freising, dessen Diözese damals noch zu Aquileja gehört hatte, anführt. K. Hillkowitz⁸ hingegen meint, der Verfasser stamme von der Halbinsel Istrien und sei dann nach Bayern als ‚Wahlheimat‘ übergesiedelt, während er zuvor das Frankenreich als sein ‚Vaterland‘ angesehen hatte.

Obwohl die handschriftliche Überlieferung, wie schon erwähnt, für die Ermittlung des Autors und die Lokalisierung seines Werkes herangezogen ist (Löwe⁹ handelt in einem eigenen Kapitel über ‚Bayern als Zentrum der Aethicus-Überlieferung‘), ist eine wichtige Voraussetzung für derartige Untersuchungen und Folgerungen noch nicht erfüllt, nämlich die Fest-

⁴) Siehe Löwe, Salzburg S. 120 f.

⁵) Die ‚Vacetae insolae‘ und die Entstehungszeit der Kosmographie des Aethicus Ister, DA 31 (1975) S. 1–16.

⁶) Virgil of Salzburg versus ‚Aethicus Ister‘, in: Dancwerc opstellen aangeboden aan D. Th. Enklaar (1959) S. 33–42.

⁷) Zur Kosmographie des Aethicus, in: Festschrift für M. Spindler (1969) S. 75–89; ders., Geschichte der lateinischen Literatur des MA 1 (1975) S. 63 f., 517 f.; dagegen in einer Rezension L. Bieler, Gnomon 50 (1978) S. 161 (für Virgil als Vf.).

⁸) Zur Kosmographie des Aethicus Teil 2 (1973) S. 7 ff., 157 f. (= Hillkowitz II); unter gleichem Titel erschien Teil 1 (1934) als Dissertation in Bonn, S. 70 (= Hillkowitz I).

⁹) Virgil S. 916 ff.

stellung des Verhältnisses der Handschriften, vor allem der ältesten, zueinander. Ein früher Einteilungsversuch von K. A. F. Pertz¹⁰ ist völlig wertlos, weil er von der Annahme ausgeht, die jüngeren geglätteten Codices böten die bessere Überlieferung. Im Zusammenhang mit einer Neuausgabe der Präfatio und der Ursprungsgeschichte der Franken hat B. Krusch¹¹ versucht, Ordnung in die Überlieferung zu bringen, indem er die von ihm herangezogenen elf Handschriften in vier Gruppen eingeteilt hat, was einer genaueren Überprüfung nicht standhält.

Die älteste kritische Edition von d'Avezac¹² basiert auf jüngeren Codices aus England und Frankreich und gibt zusammen mit oft haltlosen Korrekturen einen unbrauchbaren Text. Besser ist die bald darauf erschienene Ausgabe von H. Wuttke¹³, weil sie ältere Handschriften berücksichtigt, aber von diesen zu sehr abweicht und Unebenheiten beseitigt. Außerdem ist der textkritische Apparat unzuverlässig, so daß alle herangezogenen Codices neu kollationiert werden mußten. Nach Seiten und Zeilen der Ausgabe von Wuttke muß weiterhin zitiert werden, ausgenommen ist nur der kleine Auszug von Krusch (s. Anm. 11).

Besondere Bedeutung kommt den vier ältesten Handschriften zu, die alle ins ausgehende 8. oder beginnende 9. Jh. gehören; für drei von ihnen werden die von Wuttke gebrauchten Siglen verwendet.

1) Leipzig (Univ., früher Stadtbibliothek Repos. I 72), nach Bischoff (s. Anm. 3) in Freising unter Bischof Arbeo geschrieben (= L wie bei Wuttke; bei Krusch: 1). Einige von späterer Hand durchgeführte Korrekturen sind wertlos.

2) Oxford (Bibl. Bodl. Jun. 25 f. 2–60), von E. A. Lowe¹⁴ auf das Ende des 8. Jh. datiert, vielleicht in Reichenau geschrieben¹⁵, dann nach Murbach gekommen (= O, von Wuttke noch nicht gekannt; bei Krusch: 2).

3) St. Gallen (133) S. 197–298, von verschiedenen Händen geschrieben¹⁶, nach Lowe¹⁷ vielleicht in St. Gallen um die Wende vom 8. zum 9. Jh. entstanden (= G wie bei Wuttke; bei Krusch: 1 b).

¹⁰) *De cosmographia Ethici libri tres* (1853) S. 99 ff.

¹¹) MGH SS rer. Merov. 7 S. 520 ff.

¹²) *Mémoire sur Éthicus et sur les ouvrages cosmographiques intitulés de ce nom. Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des inscriptions et belles lettres. Première Série* 2 (1852) S. 230–549.

¹³) *Die Kosmographie des Istriers Aithikos* (1853).

¹⁴) *Codices Latini antiquiores* 2 (1935) Nr. 242.

¹⁵) Siehe Löwe, Virgil S. 917 Anm. 2.

¹⁶) Siehe A. Bruckner, *Scriptoria medii aevi Helvetica* 2 (1936) S. 63 f.

¹⁷) *Codices Latini antiquiores* 7 (1956) Nr. 911.

4) Wolfenbüttel (Aug. 8^o. 80, 6), nach Bischoff¹⁸ in St. Amand geschrieben, später nach Regensburg gelangt. Es fehlen die beiden ersten Quaternionen (= W wie bei Wuttke; bei Krusch: 1 a).

Schon umfangmäßig bilden L und O einerseits, G und W andererseits je eine Gruppe, weil die beiden letzteren nur reichlich den dritten Teil des Werkes (bis S. 30, 21), auf den als den handschriftlich am besten fundierten unsere Untersuchung beschränkt bleiben soll, enthalten. Da an dieser Stelle deutlich eine sachliche Zäsur zu bemerken ist und beide Handschriften mit *finit* schließen, wäre denkbar, daß der Autor zunächst eine Teilpublikation vorgenommen hätte. Der Umstand, daß L und O gegenüber G und W an verschiedenen Stellen Textabweichungen zeigen, könnte die Vermutung nahelegen, daß mit der Ausgabe des gesamten Werkes eine Überarbeitung des schon publizierten Teiles verbunden gewesen wäre. Dann müßten L und O in der Regel die besseren Lesarten aufweisen, was jedoch nicht der Fall ist, wie noch zu zeigen sein wird.

Außerdem hat sich noch folgendes herausgestellt. Die Divergenzen zwischen L und O auf der einen Seite und G und W auf der anderen sind nicht auf diesen Komplex beschränkt, vielmehr gibt es auch Codices mit den gleichen Besonderheiten wie in G und W, die aber den gesamten Text enthalten. Von diesen ist die älteste und wichtigste eine Leidener Handschrift (Voss. Lat. F 113, als Voss. zitiert), die nach E. K. Rand¹⁹ aus Tours stammt und ins späte 9. Jh. gehört. So zeigt sich, daß die Abweichungen von G und W gegenüber L und O nicht mit der Teilpublikation zusammenhängen, sondern Bestandteile eines Überlieferungszweiges des Gesamtwerkes sind. Hierzu gehören auch eine Berliner und eine Pariser Handschrift, die vom Voss. abgeschrieben sind²⁰.

Es fragt sich weiterhin, in welcher Beziehung die vier ältesten Codices innerhalb der beiden Gruppen zueinander stehen. Bei G und W ist bemerkenswert, daß beide gemeinsame Fehler aufweisen, die auf die gleiche Vorlage hindeuten²¹. W bietet einen besseren Text, gegenüber G zeigt er aber

¹⁸) Aufgrund freundlicher mündlicher Mitteilung.

¹⁹) *Studies in the Script of Tours* 1 (1929) S. 154, Nr. 114.

²⁰) Nr. 175, Phill. 1788, bricht mit S. 60, 23 ab; unmittelbare Fortsetzung bis S. 70, 2 Paris. 7561 (Baluze, bei d'Avezac: B), von Krusch mit 3 a I. II bezeichnet.

²¹) Auslassung einer Zeile: 5, 30 f. *et ... cremaretur*; einzelner Wörter: 8, 23 *et*, 14, 23 *vel ideobistas*, 25, 13 *ferro*, 27, 15 *invenitur*, 27, 17 *acumen*; einer Silbe: 25, 34 f. *nubio* (= *conubio*). – Zusatz eines Wortes: 7, 25 *et*, 19, 21 *in*; einer Silbe: 8, 32 *iterum* (statt *itum*). – Irrtum in Endungen: 7, 11 *auctoritas* (statt *-tis*), 20, 2 *necessitas* (statt *-tis*), 18, 35 *frumenta* (statt *-tum*), 26, 17 *cubitis* (*-as* Voss. O, *-us* L). – Wortverwechslung: 11, 27 *alia* (statt *illa*). – Genusverwechslung: 22, 29 *aliorum* (*-arum* Voss. LO) *navium*. – Buchstabenverwechslung: 9, 10 *russum* (statt *sussum*).

einige Abweichungen²², die eine Abhängigkeit unmöglich machen. Für Codex G ist bezeichnend, daß er viele Schreibversehen aufweist und außerdem orthographische Änderungen, nicht immer zum Korrekteren, durchgeführt hat. Ähnlich gehen L und O auf eine gemeinsame Vorlage zurück und sind nicht voneinander abhängig. Die bisherige hohe Einschätzung von L ist schon deshalb fragwürdig, weil diese Handschrift mit Schreibfehlern, ähnlich denen von G, übersät ist²³. Hingegen ist O sorgfältig geschrieben und von zeitgenössischer Hand, vor allem auf Orthographica hin, korrigiert worden. Dieser bessere Codex O hat Nachkom-

²²) 6, 16 *tremores* (W, -is G), 8, 7 *scidantur* (W, *scind-* G), 9, 2 *subole* (W, *sub sole* G), 10, 10 *pro caelo* (W, *pro celum* G), 11, 14 *Cibro* (W, *Cipro* G), 12, 13 *nullos* (W, -us G), 13, 25 *inaccessibilem* (W, *acc-* G), 18, 6 *incucurrerit* (W, *incurrerit* G).

²³) Hier nur eine Auswahl von Fehlern, welche die Beurteilung der beiden Codices ermöglichen kann:

Buchstabenverwechslungen: G: 7, 21 *fostissimam* (*fort-*), 8, 23 *ostum* (*ortum*), 21, 1 *malorem* (*maiozem*), 25, 15 *finium* (*funium*), 27, 2 *fornica* (*form-*), 28, 4 *ambium* (*ambiunt*). – L: 8, 11 *pernigerum* (*penn-*), 10, 3 *chosmegrafum*, 12, 27 *detradunt* (*-bunt*), 18, 4 *Tanum* (*Tanaim*), 21, 20 *festiles* (*fert-*), 22, 30 *incurrunt* (*-unt*), 25, 1 *eventrunt* (*evenerunt*).

Vorausgreifender Einfluß folgender Buchstaben oder Silben: G: 1, 13 *chosmagraphus*, 5, 20 *patestates*, 5, 28 *antiquis* (*-us*) *hostis*, 11, 32 *gignantes* ... *elefantes*. – L: 3, 2 *quatriferie*, 9, 16 *pleni* (*-e*) *cerni*, 10, 1 *ad maridiem maris*, 18, 7 *nullis* (*-us*) *fidelis*, 18, 19 *luceant* (*-ent*) *et inhabitant*, 18, 28 *stupriis et lupanariis*, 19, 18 *appallabunt*, 29, 33 *tantomina* (*tantomodo*) *semina*.

Umstellung von Buchstaben: G: 15, 24 *tutilatione* (*titul-*), 17, 12 *noliut* (*noluit*), 27, 9 *credulissimi* (*crudel-*). – L: 7, 23 *imnuere* (*min-*), 14, 3 *immutione* (*muni-*), 15, 8 *minis* (*nimis*).

Zugesetzte Buchstaben und Silben: G: 6, 24 *ruide* (*rude*), 19, 34 *racionabililes*, 21, 25 *temppestatis*, 23, 4 *mare rubrumericum* (*brum-*), 23, 10 *singulatum* (*-gultum*), 23, 25 *austuciam*. – L: 9, 4 *gradientia* (*rad-*), 9, 5 *lumina* (*luna*) *minuere*, 13, 1 *turbarum* (*tub-*), 23, 23 *obsidium* (*-dum*).

Fehlende Buchstaben und Silben: G: 11, 16 *septrionales*, 14, 22 *volens* (*-vens*), 17, 25 *dilatatur* (*dilatatur*), 18, 7 *genetione* (*generat-*), 19, 20 *similitudinis*, 23, 26 *deo* (*de eo*), 27, 33 *ambione* (*ambit-*). – L: 9, 9 *respiat* (*respiciat*), 10, 18 *nimam* (*-iam*), 10, 26 *revertens* (*-tentis*), 28, 26 *vehentissimo*, 28, 28 *mellifluas* (*-as si*) *ingruerint*.

Ausgelassene Wörter und Zeilen: G: 2, 32 *fieri*, 5, 2 f. *laudabile mansuetudine*, 9, 22 *locum*, 13, 12 *magnitudinem*, 15, 12 *Aquitania*, 16, 12 *copia ovium*; 28, 30–33 *aedificavitque ... invenitque*. – L: 5, 29 *inculta*, 6, 32 *inutilia*, 7, 23 *quam*, 9, 2 *ea*, 26, 26 *secta*, 28, 12 *fuisse*; 25, 12 *culleos* ... *fronte*, 26, 14 *aut* ... *hostium*.

Entstellungen: G: 12, 1 *cordibus* (*codicibus*), 16, 2 f. *germine* (*Germaniae*), 22, 16 f. *spiso quoque* (*spissoque*), 22, 23 *vicinis* (*unc-*). – L: 20, 16 *aerem* (*artem*), 20, 20 *luctunus* (*luctamen*), 26, 31 *aeterna* (*et arma*), 26, 33 *philippus* (*philosophus*).

menschaft hinterlassen, von der eine vatikanische (Reg. Lat. 1260)²⁴ und eine Leidener (Scal. 69)²⁵ Handschrift die ältesten zu sein scheinen, sie werden des öfteren als Reg. und Scal. herangezogen werden.

Nun zu den einzelnen Divergenzen in der Überlieferung, bei deren Beurteilung bisweilen normale, auf das grammatisch und sachlich Korrektere abgestimmte Maßstäbe, wie sie bei einem glatten Text üblich sind, versagen. Es geht hier nämlich um ein Werk, das nicht nur mit schwer oder gar nicht verständlichen Wörtern durchsetzt, sondern auch in einer Syntax geschrieben ist, die von annähernd regulären Passagen bis zu einem wirren Kauderwelsch, besonders in den pathetischen Teilen, reicht, wodurch eine Entscheidung für das Richtige erschwert werden kann.

Die eindeutig bessere Lesart bieten G und W an folgender Stelle: 4, 31 *sanctorum beatitudinem inmensam* (GW, in *massam* LO), sicher in L und O ein Schreibverschen, verursacht durch das mehrmalige Vorkommen von *inmensus* (4, 33; 5, 6) und von *massa* (4, 25. 28; 5, 7) in diesem Zusammenhang.

Eine Verwechslung von Verben liegt in beiden folgenden Fällen vor: 2, 10 *diversaque in unum collecta nonnulla recondere* (GVoss.²⁶, *recedere* LO, *recidere* Reg. Scal.) *semina*. Dem Sinne nach ist *recondere* entschieden vorzuziehen. Die zweite Stelle lautet: 4, 22 ff. *quod diabolus in suo iudicio non demum arbitratus, sed suo livore vulneratus sibimet nefandam damnationem postmodum suae ruinae acciperet* (GVoss., *arceret* LOReg.Scal.). Es handelt sich hier um eine vom Autor nicht gebilligte Anschauung, wonach dem Höllensturz und der Verdammung des Teufels eine aufschiebende Verwundung vorausgegangen wäre. Die klarere Lesart scheint *acciperet* zu sein, das ein flüchtiger Schreiber leicht zu *arceret* verkürzen konnte. Aber auch dieses wäre nicht ganz undenkbar, nur wäre der Gedankengang dann gewundener etwa in dem Sinne 'abzuhalten versuchte'²⁷.

Kompliziert ist die Situation an folgender Stelle: 8, 12 f. *in similitudine alarum extensionem quasi pallem mirae magnitudinis lumine mirico* (W, corr.

²⁴) Dieser Codex ist in der Bretagne geschrieben worden (mündliche Mitteilung von Herrn Prof. Bischoff) und gehört dem 10. Jh. an.

²⁵) Faksimileausgabe in: *Umbræ codicum occidentalium* 10 (1966) mit Einführung von T. A. M. Bishop, wonach der Codex in der zweiten Hälfte des 10. Jh. in St. Augustine's in Canterbury entstanden ist.

²⁶) Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß der Anfang des Codex W (bis S. 4, 30) verlorengegangen ist und durch Voss., soweit möglich, ersetzt werden muß.

²⁷) Ähnliche Stellen: 5, 15 f. *tantum eius ruina esse potuit inferius, quantum se ex-tulerat eminentius*; 6, 20 f. *diabolus, qui primus conditus fuerat et primus corruerat*.

ex *mirifico* G, corr. in *mirifico* Voss., *miricoli* L, *miracoli* O, *miraculi* Reg., deest Scal.). Sicher hat in der Vorlage beider Handschriftengruppen *mirico* gestanden, das L noch in *miricoli* durchscheinen läßt. Dies würde heißen, daß der Autor das unmittelbar vorausgehende Adjektiv *mirae* mit *mirico* variiert hätte, was schon wortbildungsmäßig so seltsam erscheinen mochte, daß bereits früh daran Anstoß genommen wurde. Allerdings ist dem Kosmographen allerlei Absonderliches zuzutrauen. Auf diesen Fall wird später noch einmal zurückzukommen sein.

Die Differenz von nur einem Buchstaben hat große Interpretationsunterschiede hervorgerufen: 13, 31 f. *cum ille Histriam* (GWVoss., *historiam* LO, *istoriam hanc* Reg. Scal.) *se exortum* (*exorsum* Reg. Scal.) *fuisse scribat*. Die nächstliegende, handschriftlich besser fundierte Lesart wäre *Histriam*, Löwe²⁸ jedoch bevorzugt *historiam* unter Hinweis auf die Verwechslung von *exortum* und *exorsum*²⁹, auf die seiner Meinung nach bessere Überlieferung und den klareren Gedankengang, der allerdings nicht des Autors Stärke ist.

An einer interpretatorisch schwierigen Stelle heißt es: 22, 15 ff. *Meopari ... confectionem ... a parte* (GWVoss., *aparto* L, *aperto* O Reg. Scal.) *solis speculo electrino ... acerrimo culice ponunt*. Sicher ist *a parte* die bessere Lesart, schon deshalb, weil sie in L noch durchschimmert.

Auch in Flexionsendungen finden sich Schwankungen, so 10, 10 *cum tenue* (GWVoss., *tenuis* corr. in *tenuis* O, *tenuis* Reg. Scal., entstellt: *con tenuis sicut aer* L) *sit aer*. Zunächst mag *tenuis*, -is als die bessere Form erscheinen und der Ausfall des -s in *tenue* durch Haplographie naheliegen. Indessen ist zu bedenken, daß *aer* auch als Neutrum gebräuchlich ist³⁰, wodurch *tenue* durchaus diskutabel wird. Ferner gehört in diesen Bereich: 17, 7 f. *omnes scripturas et legum et liberalium fontem vivum et matrem historiarum* (GWVoss., -am LO Reg. Scal.); dem Zusammenhang nach ist der Genetiv vorzuziehen. Unklar in syntaktischer Hinsicht ist 20, 35 f. *has insolas mare circumdat saltus parvulas* (GWVoss., -us LO Reg. Scal.), wo vielleicht *parvulas* als *lectio difficilior* den Vorzug verdient. Auch in einer Verbalendung findet sich Unsicherheit: 22, 8 f. *ad inventionem arcium, quarum ab hominibus incertum ducetur* (GW, -etur corr. in -itur Voss., *duceretur* LO Scal., *ducitur* Reg.). Da in der Umgebung des Textes nur Verbalformen im Präsens

²⁸) Salzburg S. 128 Anm. 127; anders noch Virgil S. 928 Anm. 1.

²⁹) Vgl. 12, 8 f. *Lucanus ... exorsus* (GWVoss. Reg. Scal., *exortus* LO) *est dicere*, dagegen 20, 24 *exorsus* korrekt in allen Handschriften.

³⁰) Siehe Mittellat. Wörterb. 1 S. 319, 62 f.

vorkommen, ist *ducitur* bzw. *-etur* als das Richtigere anzusehen. Eine unkorrekte Verbalform ist als ursprünglich anzunehmen: 20, 11 *decerpant* (GW, *-pant* corr. in *-piant* Voss., *-pant* L, *-piant* corr. in *-pant* O). Formen dieser Art (mit *i*) sind bei *decerpere* antik nicht belegt, vereinzelt aber bei dem Simplex *carpere*³¹.

Auch Wortauslassungen kommen vor, von denen folgende die gravierendste sein mag: 22, 9 f. *faciunt* (GWVoss., deest LOReg.Scal.) *nimpe naves*. Die Präposition *in* vor gleichlautendem Präfix versehentlich auszulassen, ist eine verbreitete Schreibergewohnheit, so 21, 32 f. *in* (GWVoss., deest LOReg.Scal.) *ingenio efficace*, was Reg. und Scal. zu der Änderung *ingenii efficacis* veranlaßt hat. Ähnlich 6, 22 f. *diabolus ... in* (GWVoss., deest LOReg.Scal.) *infernum recludetur*, wo O, Reg. und Scal. korrigierend *inferno* geschrieben haben. In 22, 28 *quandoque* (GWVoss., *quando* LOReg.Scal.) verdient die erweiterte und seltenere Form³² den Vorrang. Eine gewisse Ähnlichkeit zeigt 20, 20 *luctamen atque* (GWVoss., *ac* LOReg.Scal.) *certamen*.

Ein verdeutlichender, aber nicht zwingender Zusatz findet sich 11, 5 f. *in mense Iunio aut in* (LOReg.Scal., deest GWVoss.) *Iulio*. Nicht recht zu erklären ist ein hinzugesetztes *per*: 3, 5 f. *ab oriente ardorem atque per* (LOReg.Scal., deest GWVoss.) *vaporem*.

Beträchtlich ist die Zahl der schwer oder gar nicht deutbaren Geographica, und so ist jeder Erklärungsversuch zu begrüßen wie 15, 18 *Orcadas insolas et Betorititas*, also nördliche Inselgruppen, deren letztere Löwe³³ mit Hilfe der irischen Sprachelemente ‚bith‘ und ‚rith, ritu‘ als ‚ewige Brücke‘ erklärt, ohne allerdings zu bedenken, daß diese Überlieferung nur partiell ist: *Betorititas* (LO, *-ticas* Scal., *Botoricas* Reg., aber *Berorititas* GWVoss.).

Einmal begegnet auch eine Abweichung in der Wortstellung zwischen beiden Handschriftengruppen: 16, 23 f. *quos vulgus Orcus* (GWVoss., *quos vulgus in illis regionibus Orcus* LOReg.Scal.) ... *appellant*.

Als typischer Fall für Textglättungen durch allmähliche Beseitigung unkorrekt erscheinender Wortformen kann das Adjektiv *gnarus* gelten, für das der Kosmograph bei seiner Vorliebe für Ausgefallenes die auch vereinzelt anderswo vorkommende Wortform *gignarus* verwendet. Diese ist in G und W unversehrt bewahrt (11, 10; 12, 19; 13, 34; 15, 16; 18, 13; 24, 6;

³¹) Siehe Thes. ling. Lat. 3 S. 491, 45 ff.

³²) Vgl. J. B. Hofmann – A. Szantyr, Lateinische Syntax und Stilistik (1965) S. 608.

³³) Salzburg S. 123 und Anm. 104.

30, 5), während sich sonst nur Spuren erhalten haben, einerseits in Voss. *ignaros* (13, 34) und Rasuren (15, 16; 18, 13; 24, 6; 30, 5), andererseits *gignari* L, *g//nari* O (30, 5), *gignarus* O (13, 34).

In einigen Fällen zeigen L und O Unkorrektheiten, die auf die gemeinsame Vorlage zurückgehen, aber wegen zu offensichtlicher Anstößigkeit nicht weitergegeben sind: 11, 24 *praespicum* (LO, *persp-* cett.), 12, 8 *exortus* (LO, *-sus* cett., s. S. 480), 23, 12 f. *testitudinis* (LO, *testudinis* cett.) 25, 14 *multorum* (LO, *mulorum* cett.).

Ein Rückblick ergibt, daß die Diskrepanzen zwischen beiden Handschriftengruppen zahlreich und mannigfach sind, daß die Lesarten der Gruppe GWVoss., zusammengefaßt als X bezeichnet, in der Mehrzahl der Fälle den Vorzug verdienen und daß sie bei schwankender Beurteilung nirgends Falsches bieten. Hieraus ergibt sich, daß dieser Handschriftenzweig höher zu bewerten ist und dem Autor näher steht als der andere, der durch LOReg.Scal. repräsentiert wird und mit Y gekennzeichnet sei. Ferner wird die Sigle Z verwendet, und zwar für die Vorlage der Teilpublikation in den beiden Codices G und W (s. S. 477 f.), außerdem x für Zwischenstufe(n) zwischen X und Voss.

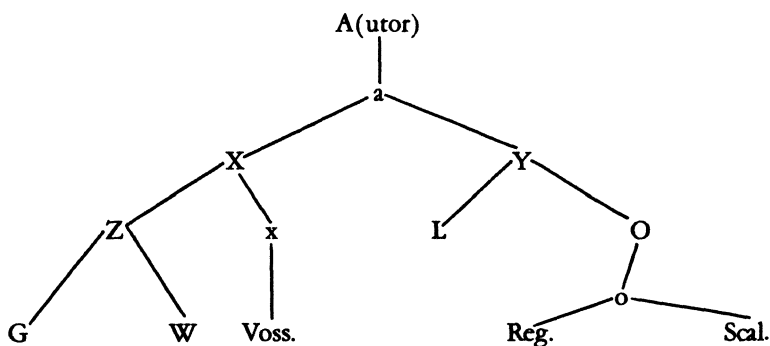
Die jüngeren Handschriften Reg. und Scal. gehen zweifellos auf O zurück, was sich daran zeigt, daß einige Besonderheiten von O gegenüber LGW auf Reg. und Scal. übergegangen sind³⁴, aber direkt abgeschrieben sind diese beiden Codices von der Vorlage nicht, wie einige gemeinsame Fehler zeigen, so das Schreibversehen 3, 23 *forectica* (*sor-* GWLO) und die gedankenlosen Textentstellungen 22, 14 *cubitum in ea* (*cum bitumine* GWLO) und 22, 16 f. *spisso quercu nectentes* (*spissoque connectentes* GWLO). Auch sind in Reg. Textverschlechterungen gegenüber Scal. festzustellen, so 4, 26 *informes* Scal. : *et formas* Reg., 5, 23 *complasto* Scal. : *conplasto* Reg., *conyplasto* in marg., ein Zeichen dafür, daß beide Handschriften eigene Wege weitergegangen sind.

Es erhebt sich noch die schwierige Frage, ob die beiden Handschriftenzweige direkt auf den Autor zurückgehen oder ob noch eine Zwischenstufe anzusetzen ist, was sich dadurch erweisen ließe, daß in X und Y gemeinsame Fehler vorkämen, die dem Autor nicht zuzumuten wären und geradezu zwangsläufig eine Korrektur erheischen würden. Es könnte sich in erster Linie um ausgelassene Wörter und Silben handeln, wobei in Anbetracht der sprachlichen Ausnahmestellung des Werkes besondere

³⁴) 5, 5 *electa* (O, *elata* GWL), 6, 9 *sub* (O, *si ab* GWL), 12, 6 *equites* (corr. *ex-ter* O, *-ter* GWL), 12, 10 *alibi* (O, *aliubi* GWL), 14, 29 *dein* (O, *de* GWL), 22, 15 *aperto* (O, *a parto* L, *a parte* GW, s. S. 480), 27, 10 *vocitant* (O, *vocant* GWL).

Zurückhaltung am Platze wäre. Eindeutig wird in einer Aufzählung die Kennzeichnung des dritten Gliedes vermißt: 3, 3 *primam*, 3, 5 *secundam*, 3, 13 *quartam*, in 3, 7 fehlt *tertiā*. Lücken scheinen auch an folgenden beiden Stellen vorzuliegen: 7, 2 f. *et videbunt lignum* (suppl. d'Avezac, Wuttke), *in quem transfixerunt* (sc. *Christum*); 27, 11 ff. *sal in illis locis raro invenitur et quasi peregrinum videtur; ob hoc vulgo dicitur vectum* (suppl. Wuttke); *ventum bizam vocitant*. Auch die Auslassung einer Silbe, begünstigt durch gleichen Vokalismus in der Nachbarschaft, könnte hierher gehören: 16, 13 *auria* (GWL, *auguria* O post corr., Reg. Scal. Voss.); ähnlich könnte das oben (s. S. 479 f.) angeführte *mirico* zu beurteilen sein, für das *mirifico* einzusetzen wäre. Etwas schwieriger wegen der Ergänzung zweier Silben nimmt sich 29, 2 *vatum* (GWLO, *vaticinium* Reg. Scal., in margine Voss.) aus.

Aus diesen Darlegungen dürfte sich folgendes (vorläufiges) Stemma ergeben³⁵:



³⁵) Es dürfte von Interesse sein, wie sich die jüngeren, von d'Avezac benutzten Handschriften in dieses Stemma einreihen, wobei allerdings der Vorbehalt gemacht werden muß, daß zu genauen Feststellungen eine neue Kollation einiger Codices erforderlich ist, da der textkritische Apparat der Ausgabe unzuverlässig ist, wie Stichproben in Pariser Handschriften gezeigt haben. Der Edition liegt die Londoner Handschrift Brit. Mus. Cott. Vesp. B X 4^o zugrunde, die vom Herausgeber, mit C gekennzeichnet, ins 8. Jh. (s. S. 452) gesetzt wird, indessen erst um das Jahr 1000 von der oben erwähnten Leidener Handschrift Scal. 69 abgeschrieben ist, s. Bishop (wie Anm. 25) S. XVII. Außerdem sind vier Pariser Codices herangezogen worden, so Nr. 4871 (De Thou, = T bei d'Avezac, 4 a bei Krusch, von diesem auf das 11. Jh. datiert), Nr. 4808 (Pithou, = P, 3 b bei Krusch, 11./12. Jh.), Nr. 8501 A (Dupuis, = D, 4 b bei Krusch, 13. Jh.), außerdem die Teilhandschrift Nr. 7561 (Baluze, = B, s. Anm. 20). Zunächst sei bemerkt, daß P und T das nur in Voss. vorangestellte Kapitelverzeichnis enthalten, was für eine Einreihung in den Handschriftenzweig X spricht, bei T allerdings mit der Einschränkung, daß

II

Die Kosmographie zeigt in ihrer Schreibweise, wozu auch lautlich mitbedingte Veränderungen in den Flexionsendungen rechnen, zahlreiche Abweichungen vom Normalen, deren Anführung und Überprüfung vielleicht einen Beitrag zur Lösung strittiger Fragen leisten könnte, so durch Bestimmung des Standortes in der lateinischen Sprachentwicklung jener durch Verfallserscheinungen geprägten Zeit.

Die Überlieferungsverhältnisse bieten für eine derartige Untersuchung günstige Voraussetzungen, weil vier relativ alte und daher vom Autor nicht sehr weit entfernte Handschriften vorliegen, die insgesamt oder auch nur teilweise das Ursprüngliche gewahrt haben können. Wie sich schon bei (*gi*)gnarus (s. S. 481f.) gezeigt hatte, ist in einer Zeit der Hebung des sprachlichen Niveaus mit Verbesserungen durch Kopisten zu rechnen, wie auch die jüngeren Handschriften Voss., Reg. und Scal. für orthographische Belange nicht mehr viel ausgeben. Beruht die Überlieferung einer unkorrekten Erscheinung nur auf einer Handschrift, so ist vorsichtige Zurückhaltung geboten, besonders bei den unzuverlässigen Codices G und L (vgl. Anm. 23).

Die Übereinstimmung der vier ältesten Handschriften GWLO wird in der Regel nicht eigens vermerkt, in Ausnahmefällen wird, wenn es zur Verdeutlichung dienlich ist, die Sigle ω angewendet. Auch die zahlreichen zeitgenössischen Korrekturen in O bleiben meistens unerwähnt.

A) Vokalismus

1) E für Ī

In der Mehrzahl der Fälle findet sich der Vokalwechsel in unbetonter Silbe: 12, 20 *aredam* (LO); 5, 8 *caledus* (WLO, *callidus* G), 24, 7 *caledum* (GWL, corr. in *callidum* O); 11, 28 *marceda* ... *torreda*, 13, 12 *torreda*; 6, 1 *valedo*, 24, 31 *valedissimo* (LO); 11, 3 *virede aut floedum* (L, *viride aut floedum* ante corr. O). – 6, 5 *tartareca* (GWL, *-ea* O). – 12, 23 und 28, 27 *terretus* (LO). – 8, 13 *palleum*; unsicher 9, 32 *studeorumque* (L); 28, 8 *millearia* (WLO, *miliaria* G). – 20, 21 *pagenā* (GW). – 30, 13 *ambiguetate*. – 25, 8 *arteficiū*, 24, 13 und 27, 1 *arteficum*; 20, 30 *aurefices*. – 30, 7 *alequibus*. –

Lesarten von Y durch Überschreiben auf X hin korrigiert sind, z. B. 4, 31 *in massam* : *immensam*, während D in *massam* beibehalten und auch sonst noch 2, 10 *recedere* und 22, 9 das fehlende *faciunt* mit Y gemeinsam hat. Im übrigen gehen nach dem Apparat von d'Avezac T und D meist mit X konform.

11, 30 *umbelicum* (WLO, *umbellicum* G), 13, 22 *umbelicum*, 23, 13 *umbelicis*. – Schwach gestützt ist 25, 2 *scintilla* (L, *scint-* WO, *cinct-* G)³⁶.

Die im Spätlatein weitverbreitete Rekombosition, d.h. die Wiederherstellung des Stammvokals in den Komposita, ist auch in der Kosmographie gut belegt, in den folgenden Fällen noch unterstützt durch die phonetische Neigung von *i* zu *e*: 12, 5 *interemunt*; 19, 25 *pèremant*, ebenso 25, 23 (WLO, *perhemant* G). – 27, 18 *collegunt*. – 23, 11 *obpremitur*. – 13, 10 *porregit* (WLO, *porrigit* G). – 26, 28 *obsedentium*; 4, 32 *possedere*. – 25, 2 *continere* (GW, *continere* LO); 10, 18 und 17, 10 *retenit*, 15, 28 *retenetur*. – Etwas andersartig 21, 9 *profecit* (GW, *proficit* L, in ras. O): der Zusammenhang verlangt ein Präsens.

Bei der dritten Deklination begegnet bisweilen *-es* statt *-is*: 4, 29 *mole livores*; 5, 12 *similes* (GL, *-is* WO) *ero altissimo*; 20, 33 *angues nulla*; schwächer gestützt 6, 16 *cum tremores* (W, *-is* GLO) *reverentia*.

Bei Verben handelt es sich meist um die Endung *-it(ur)* der dritten Konjugation: 1, 13 f. *didiceret* (GLO); 8, 27 *ponet*; 9, 4 *tendetur*, 10, 24 *regreditur et ... claudetur*; 24, 34 *tegetur et capetur*; 29, 23 *adscribetur* (LO, *-itur* GW); zweifelhaft: 8, 12 *scribet* (G, *-it* WLO). – Selten im Stammauslaut vor Vokal: 24, 24 *subfodeant*.

Im Gegensatz zu den umgekehrten Fällen (s. S. 486) ist das Präfix *di(s)-* nur singular zu *de-* geworden: 14, 15 *deserere* (GWL, corr. in *diss-* O).

Nun noch einige Graeca: In *schida* (*-ula*), schon in klassischer Zeit aus dem Griechischen übernommen, dringt vom Spätlatein an *e* für *i* vor, Schwanken zeigt sich 1, 6 *scidolas* (O, corr. ex *sced-* G, *scidulas* corr. in *sce-* L)³⁷. – Bemerkenswert durch Beeinträchtigung einer klaren Deutung: 19, 16 *antechristi* (GWL, *anticristi* O), ähnlich 29, 28.

2) I für $\bar{E}$

Die allgemeineren Beispiele sind nicht eben häufig: 9, 14 *still(a)e* (WL, ante corr. G, *stellae* O), 9, 20 *stillarum* (WL, *stellarum* GO), 23, 1 *stillarum* (GW, *stellarum* LO). – 21, 33 *strinuos* (WLO, *stre-* G). – 22, 10 *catinulas*, 22, 25 *catinolis*. – 23, 6 *biluarum* (GWL, *bel-* O). – 25, 21 *bistiolas* (W, *best-* GLO), 25, 31 *bistiolae* (W, *best-* GLO); bei der guten Überlieferung von

³⁶) Die Schreibweise *iteneris*, *-e* (8, 29; 9, 7. 10) ist, vom Nominativ beeinflusst, als korrekt empfunden (vgl. Thes. ling. Lat. 7, 2 S. 538, 30f.) und nur von O verwendet worden.

³⁷) Siehe A. Walde – J. B. Hofmann, Lat. etym. Wörterb. 2 (1954) S. 493; H. J. Frisk, Griech. etym. Wörterb. 2 (1970) S. 839f.

W kann die *i*-Schreibung die ursprüngliche sein. – 24, 15 *camillorum* (WL, *camel(l)orum* GO), vgl. 19, 21 *camelorum*. – Sehr zweifelhaft: 2, 17 *discriptionem* (L, -cret- GO). – In Eigennamen: 14, 14 *Aurilio*. – 18, 2 *Iperboriis*.

Im Perfektstamm der Komposita von *capere*, *venire* u. a. tritt *i* statt *e* auf, was mit einem von langem *i* in der Endung bewirkten Umlaut oder auch durch Einfluß des Präsensstammes erklärt wird³⁸: 5, 32 *acciperat*; 30, 13 *re-cipimus*. – 12, 15 *divinisse* (LO, *devinisse* W, *devenisse* G).

Das Inkohativsuffix *-escere* ist oft zu *-iscere* geworden³⁹: 25, 29 *caliscente*; 17, 23 *lassisceret*; 8, 34 *patiscent* (GWL, *patescant* O), ähnlich 9, 11; 10, 17; 7, 30 *pubiscentem*; 24, 26 *turgiscentibus*.

Die schon erwähnte Verwechslung der Präfixe *de-* und *di(s)-*⁴⁰ zeigt in unserem Text ein Überwiegen des *i*: 30, 8 *difert* (GW, *differt* LO); 14, 19 *diliciis*⁴¹; 19, 14 *dirivato* (GWO, *de-* L); 12, 15 *divinisse* (LO, *devinisse* W, *devenisse* G); 23, 28 *discendisse*; 14, 28 *distitutus* (WL, -tos GO).

In der dritten Deklination tritt verschiedentlich, umgekehrt wie auf S. 485, *-is* statt *-es* auf⁴²: 3, 9 *necdum damnabilis* (LO, -es G), *sed reparaturos*; 11, 16 *insolas septentrionalis* (L, -es GWO); 20, 30 *fabros ... aurefiscis* (GW, -es LO); 22, 31 *tempestatis* (GWL, -es O) *maris ... non metuunt*; 23, 21 f. *in tam inaestimabiles artium multitudinis* (GWL, -es O); unklare Struktur: 28, 6 *sectilis* (GWL, -es O).

3) I für Ē

Die Suffixe *-eus* und *-ius* gingen schon seit frühen Zeiten durcheinander, wobei *-ius* zunehmend an Boden gewann, so 3, 6 *sulphuria* (GLO); 22, 16 *vitrio*. Bemerkenswert mag sein, daß 28, 18 *lineamenta* (GWL) von O in das weniger korrekte *liniamenta* geändert ist. In 10, 30 *elimentorum* liegt eine schon alte Vokalschwankung vor⁴³, ähnlich in 12, 25 *cortex*⁴⁴. Die Deminutivsuffixe *-ellus* und *-illus* werden verwechselt: 12, 32 *scabillum* (GWL, -ellum O). Besonders bemerkenswert ist die seltene Schreibung 19, 27 *nimpe*, ebenso 22, 9.

³⁸) Siehe B. Löfstedt, Studien über die Sprache der langobardischen Gesetze (Studia Latina Upsaliensia 1, 1961) S. 22 ff.

³⁹) Siehe Löfstedt, Langob. Gesetze S. 31 ff.

⁴⁰) Siehe Löfstedt, Langob. Gesetze S. 294 ff.

⁴¹) Bezeichnend für die Unsicherheit 28, 23 *delectabilia* (GWL), wo O *dil-* gewissermaßen als das Korrektere schreibt.

⁴²) Siehe Löfstedt, Langob. Gesetze S. 39 ff.

⁴³) Siehe Thes. ling. Lat. 5, 2 S. 341, 35 ff.

⁴⁴) Siehe Thes. ling. Lat. 4 S. 1069, 33 f.

In Verbalendungen begegnet bisweilen *-it* für *-et*⁴⁵: 5, 9 *extollerit* (WLO, *-eret* G); 5, 16 *fierit*; 12, 16 f. *perdidissit* (WLO, *-isset* G); 12, 19 *fuissit* (WL, *-isset* GO), 12, 20 *remeassit* (L, *-asset* GWO).

Aufmerksamkeit verdient 23, 7 *cachinfatorum*, dem das Graecum κακέμφοτος zugrunde liegt. Dieses begegnet bereits im antiken Latein, aber immer nur als grammatikalischer Terminus und in korrekter Schreibweise⁴⁶, ist also in der Kosmographie völlig latinisiert worden.

4) E für Ī

Fälle dieser Art sind von altersher selten: 9, 7 *trecensimo* (GWL, *trigesimo* O), unter Einfluß von *tres* entstanden; 21, 4 *garretum* (GWL, corr. in *-itum* O). Rekomposition liegt vor in 25, 4 *conledi* (GWL, corr. in *-idi* O), eine Art Volksetymologie in dem Graecum 12, 22 *Serenarum* (GWL, corr. in *Syr* O), ähnlich 21, 17.

Häufig kommt der Ablativ Sing. der dritten Deklination auf *-e* statt auf *-i* bei Adjektiven vor, besonders neben einem regulär auf *-e* endenden Substantiv: 13, 11 *ingente similitudine*; 13, 30 *arte navale*; 16, 4 *navale commercio*; 17, 24 f. *septentrionale plaga*; 18, 34 *statura deforme*; 21, 4 *omne* (WL, *-i* GO) *tempore*; 22, 11 *ferro ductile*; 24, 21 *a quaecumque parte*; 27, 10 *horribile aspectu* u.ö.

Schwach belegt ist ein auf *-e* ausgehender Dativ der dritten Deklination: 15, 31 *capite canino habere similitudinem*; 29, 25 *huic magno principe*.

5) Y : I (E)

In Lehnwörtern aus dem Griechischen ist *y* meist durch *i* ersetzt worden: 22, 14 *asincito* (= ἀσύνχυτος), 29, 20 *assincitum* (GWO, *acsincitum* L). – 26, 1 *crisolido*. – 22, 10 *colimp(b)as* (= κόλυμβος), ähnlich 22, 27; 23, 12. 27. – 12, 33 *criptas*. – 18, 2 *Iperboriis*. – 12, 24 *mirices*. – 19, 11 *pilas*, ähnlich 27, 32. – 21, 22 *pyramides*. – 10, 7 *Scit(b)arum* (ω), 25, 18 *Scithas* (WO, *Scidas* G, *Cithas* L). – 27, 25 *Sirtes*.

Korrekt gebraucht tritt *y* auf in 26, 30 *gyrum*, 27, 33 *gyrata*; 11, 20 *abyss* u.ö. und mit gewisser Einschränkung 19, 34 *inclitum* (W, *-clit* GWO), vgl. 20, 8 *inclita* (ω), unkorrekt 2, 20 *paradysus* (L, *-dis* GO). Sonst begegnet es öfter in schwer erklärbaren Appellativen und Eigennamen, vielleicht, um deren Fremdartigkeit Ausdruck zu verleihen: 11, 34 *chylifax*,

⁴⁵) Siehe Löfstedt, Langob. Gesetze S. 50 ff.

⁴⁶) Siehe Thes. ling. Lat. 3 S. 5, 79 ff.; Mittellat. Wörterb. 2 S. 8, 71 f.

ähnlich 12, 3. – 12, 21 *cydrositas* (L, *cidrosistas* WO, *cidrasista* G). – 11, 33 *ymineones* (WLO, *ymineos* G). – 19, 12 *phyrram* (WLO, *phi-* G). – 23, 17 *vagines pyrras* (GWO, *pirnas* L). – 15, 10 *sarfaycam* (WO, *sarfraycam* G, *sarfaicam* L). – 26, 11 *montes Byrrenos* (WO, *Birr-* GL). – 18, 26 *Byrricheos* (L, *Bir-* GWO) *montes*. – 12, 11 *insolam ... Syrtinicen* (L, *Sirt-* GWO), ähnlich 12, 20; doch 14, 11 *Syrthinicen* (WO, *Sirt-* GL). – 8, 18 *Hyarcam* (L, *Hi-* GWO). Innerhalb dieser Gruppe ist ein starkes Schwanken in der Überlieferung bemerkenswert, wobei in L eine gewisse Bevorzugung des *y* zu beobachten ist.

Bisweilen tritt *e* anstelle des ursprünglichen *y* auf: 15, 30 *cenocephalus*; 20, 30 *polemitarius*. – Umgekehrt *y* für *e*: 5, 21 *Syrafyn*.

6) AE : E

Der Wechsel von *ae* und *e* ist eine so geläufige Erscheinung, daß es nur einiger weniger Beispiele bedarf: 6, 19 *taedio* (W, *tedio* GLO), 10, 30 *elementorum* (GWO, *ael-* L), 14, 15 *enigmata*, 19, 11 *aedificantes* (WL, *ed-* GO), 28, 12 *obpressionem* (GW, *-praess-* LO).

Besonderes Interesse dürfte die Schreibweise des Autorennamens beanspruchen: 1, 13 *Aethicus* (L, *Eth-* GO), 1, 19 *Aethicus* (LO, *Eth-* G), 3, 20 *Aethicus* (L, *Eth-* GO), 6, 12 *Ethicus* (ω), 7, 7 *Aethicus* (L, *Eth-* GWO), 9, 29 *Aethicus* (LO, *Eth-* GW), 10, 3 *Aethicus* (LO, *Eth-* GW), 10, 20 *Aethicus* (WLO, *Eth-* G), 12, 9 *Aethicus* (L, *Eth-* GWO), 14, 5 *Ethicus* (ω), 18, 24 *Ethicus* (ω), 21, 28 *Aethicus* (L, *Eth-* GWO), 30, 18 *Aethicum* (L, *Eth-* GWO). Besser bezeugt ist im Text die Schreibweise mit *e*, und *ae* findet sich vorwiegend in L. In der Betitelung, die nach Ausweis der Überlieferung auf den Autor zurückgeht und, vielleicht mit Absicht, syntaktisch wirr gehalten ist, schwankt die Schreibweise der ältesten Codices, G hat *Aethico* (mit *e-caudata*), entsprechend auch die Angabe in dem ältesten St.-Galler Bibliothekskatalog⁴⁷, O hat *Ethici*, in L ist der Name fast bis zur Unleserlichkeit verblaßt, Wuttke schreibt *Ethici*, Krusch *Aethici*, was den Vorzug zu verdienen scheint, da auch die Subscriptio dieser Handschrift (S. 84, 6) *Aethici* bietet, während in O *Ethici* steht. So ist die authentische Schreibweise unsicher, und man wird bei ‚Aethicus‘ bleiben.

⁴⁷) P. Lehmann (Hg.), Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 1 (1918) S. 73, 18 f. *cosmographiae liber primus Aethici*; in Katalogen aus Reichenau von 821 und 835/42 heißt es *Ethici* und *Aethici* (s. Lehmann, a.a.O. S. 246, 8 f.; 258, 27). – Weiteres über die Schreibweise dieses Namens bei M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 1 (1911) S. 230.

7) O für Ū

Die meisten Fälle begegnen in unbetonter Silbe vor *l*: 22, 25 *catinolis*; 9, 20 *dracunculolusque* (GW, *draconculusque* L, -osque O); 23, 26 *fabolas*; 6, 3 *iacola* (L, -ula GWO); 10, 33 *insolam*; diese Schreibweise kommt so oft vor, daß sie fast als normal gelten kann, was durch einige Unsicherheiten in der Überlieferung nicht beeinträchtigt wird: 12, 20 *insolam* (LO, -ulam GW); 20, 23 *insolas* (GL, -ulas WO) u.ö.; ähnlich verhält es sich mit 11, 5 *parvolam*, ebenso 12, 4; 21, 22 u.ö.; doch 12, 12 *parvola* (GWO, -ula L); 25, 1 *parvolus* (WLO, -ulus G); 1, 6 *scidolas* (GO, -ulas L); 14, 9 *scrupolissimolus*; 6, 5 *tricolenta* (W, -cul- GLO); 6, 31 *tricolentissimolus* (GWL, -cul- O). – 14, 13 *Hercoteles*. – Schwächer gestützt 25, 12 *pecodum* (O, -cud- GW, deest L); das von *pecorum* beeinflusst sein kann und auch anderweitig belegt ist.

Sonstiges: 5, 13 *absorda* (LO, -sur- GW). – 29, 15 *colomnas* (WL, -lum- GO), 24, 18 *colomnarum* (W, -lum- GLO). – 18, 3 *vultorum* (ω); hier mag analog das geläufigere -(t)or eingewirkt haben, ähnlich 3, 6 *sulphoria* (GO, *solphoria* L). – Bemerkenswert mag sein, daß 17, 29 *sobolem* Codex O die im Mittelalter verbreitete Graphie gegenüber dem korrekteren *subolem* (GWL) vorzieht.

Der Lautwandel im Nominativ der zweiten Deklination von -us zu -os, auch sonst selten, ist nur in ganz unsicheren Beispielen zu finden: 9, 1 *subterios* (L, -us GWO); 12, 13 *nullos* (W, -us GLO) *accessus*.

8) U für Ō

Der Übergang von *ō* zu *u* im Haupt- und Nebenton ist nicht häufig und hält sich im Rahmen des sonst Üblichen: 17, 25 *tenturiis* (GWL, -tor- O); 3, 8 *transiturium*. – 21, 19 *negutiis* (WL, -ociis G, -otiis O). – 20, 28 *prumptus*, 24, 7 *prumptissimolus*. – 28, 24 *cruorum putatores*. – 6, 7 *rumureque* (LO, -mor- GW).

Sehr häufig begegnet im Akkusativ Plur. der zweiten Deklination -us statt -os, eine in der Übergangszeit vom Altertum zum Mittelalter verbreitete Erscheinung⁴⁸. In der Mehrzahl der Fälle hat O das richtige -os eingesetzt. Hier nur eine Auswahl von Belegen: 1, 7 *achademicus*; 10, 8 *astrolocus* (-gos O), 14, 24 *incultus doctores*; 15, 30 *homines cenocephalus*; 19, 24 *pardos et ursus*; 20, 32 *hos notus ... noncupat*. Für die Unsicherheit in den Endungen mag die folgende Völkeraufzählung typisch sein: 16, 21 ff. *Vafros, Fri-*

⁴⁸) Siehe Löfstedt, Langob. Gesetze S. 86 ff.

contas, Murrinos, Alapes, Turchus (-os O), *Alanus* (-os O), *Meotas, Chugnos, Frigis, Danus* (L, -os GWO), *Vinnosus, Rifeos, Olches*.

9) U für Ō

Lautwandel dieser Art kommt nur in einigen selteneren Wörtern vor: 17, 31 *curcodrillium* (WL, *corco-* O, corr. in *corco-* G); schon im Altertum schwankt die Schreibweise. – 18, 1 *scorpionum*. – Auch in 25, 5 *rumpbeas* ist u schon von altersher vereinzelt anzutreffen.

10) O für Ū

Diese Erscheinung ist nur schwach belegt: 20, 32 *noncuparet* (L, *nun-* GWO), wo unter Einfluß von *nomen* der Vokal öfter schwankt. In 6, 2 *romore* (ante corr. L, *rum-* GWO) liegt vielleicht nur ein Schreibfehler vor, vgl. *rumureque* (s. S. 489).

In dem Ablativ Sing. der vierten Deklination wird schon seit früher Zeit das -u durch das geläufigere -o ersetzt, so auch in der Kosmographie: 24, 26 *boato*; 21, 23 *curso* (G, -u WLO), 24, 25 *flato*, doch 10, 29 *flatu* (WLO, -o corr. in -u G), 25, 22 *tacto*. Auch im Akkusativ Plur. tritt bisweilen -os für -us ein, obwohl, wie gesagt (s. S. 489), bei der zweiten Deklination die Neigung zum Ersatz des Akkusativ Plur. -os durch -us bestand: 25, 5 *curros* (WL, -o G, -os corr. in -us O); 24, 9 *trucurros*, ähnlich 25, 9; 12, 32 *per grados* (O, -os corr. in -us G, -us WL).

11) Verschiedenes

AE : I: 26, 18 *cispitum*, eine schon spätantik einsetzende Schreibweise⁴⁹.

AU : A: Durch Dissimilation wurde der Diphthong bei folgendem u zu a, am häufigsten in Augustus, so wohl auch bei unserem Autor: 19, 3 *Agusti* (L, ante corr. O, *Aug-* GW); 19, 1 *Agusto* (L, *Aug-* GWO), ebenso 19, 7.

E : A: Die Schreibweise *bastarm(a)* statt *bastern(a)* (24, 9. 20. 28. 32) ist sicher volksetymologisch durch Einfluß von *arma* zu erklären.

Prothese vor s-impurum, die auf romanischen Einfluß hinweisen würde, ist nur einmal schwach vertreten: 7, 9 *istilo* (W, *stilo* GLO) und vielleicht als volkssprachlich bedingter Schreiberlapsus anzusehen.

Auch Aphärese kommt selten vor: 10, 4 *instimabile* (GWL, *inest-* O), doch 23, 21 *inaestimabiles*.

⁴⁹⁾ Siehe Thes. ling. Lat. 3 S. 110, 40 f.; Mittellat. Wörterb. 2 S. 45, 35.

Rekompositon: Außer den oben (s. S. 485. 487) genannten Fällen mit teilweise phonetischer Beeinflussung sind noch anzuführen: 6, 11 *choarcendi*. – 6, 23 *reclaudetur*; 28, 12 *inclausae* (WLO, post corr. G). – 20, 10 *superfaciem*.

B) Konsonantismus

1) Aspiration

a) Allgemeines

Die Schwäche des lateinischen *h* bewirkte es, daß schon von altersher in verschiedenen Wörtern Unsicherheit in der Schreibweise bestand, die sich bis ins Mittelalter fortgesetzt hat⁵⁰, so 5, 27 *humeris* (WL, *um-* GO); 16, 11 *harundinosa* (WO, *ar-* GL). Auch *anelitus* zeigt schon im Altertum Schreibvarianten, in der Überlieferung unseres Textes ist dies ebenso der Fall⁵¹: 6, 3 *anelitu* (GO, *anh-* WL), 6, 18 *anelitus* (GWO, *anh-* L), 13, 6 *anelitus* (ω), 24, 26 *anelitus* (L, *anh-* GWO), 25, 22 *anelitus* (GWL, *anh-* O). Häufig ist die Verwechslung von *hac* als Konjunktion, z. B. 16, 24 (GWL, *ac* O), und *ac* als Pronomen: 6, 12 *de ac* (GWL, *hac* O) *creatura*. Sonstiges: 13, 8 *aurire* (LO, *hau-* GW), 20, 7 *habundantiam* (GL, *ab-* WO), dazu noch einige Graeca: 17, 6 *agiografiam*, 17, 18 *Iperboriis*, verballhornt 12, 6 *opopodamis* (= *hippopotamis*). Wenig Gewicht haben Unregelmäßigkeiten, die nur in den unzuverlässigen Handschriften L und G überliefert sind, so 16, 5 *proveunt* (L), 18, 14 *abet* (G), 20, 20 *hibidem* (G).

b) In Verbindung mit Tenues

C: Zusätzliche, unkorrekte Aspiration kommt vor allem in Wörtern griechischen Ursprungs vor, so ziemlich regelmäßig, anderswo kaum belegt, in *cosmographus*, *-ia*: 1, 13 *chosmografus*, ähnlich 9, 29 (*cos-* G); 10, 3 (*cos-* G); 11, 30; 30, 9; 1, 20 *chosmografiam*, ebenso 1, 23; 7, 7. – 1, 7 *academicus*, eine vom früheren Mittelalter an verbreitete Schreibweise⁵². – 23, 7 *cachinfatorum* (s. S. 487). – Ungewöhnlich 23, 11 *schafa* (WLO, *scapha* G). – In ähnlicher Weise öfter vorkommend 6, 11 *choarcendi*⁵³.

⁵⁰) Siehe M. Leumann, Lateinische Laut- und Formenlehre (21977) S. 173 ff.

⁵¹) Siehe Thes. ling. Lat. 2 S. 65, 35 ff.; Mittellat. Wörterb. 1 S. 651, 8 ff.

⁵²) Siehe Mittellat. Wörterb. 1 S. 72, 25 ff.

⁵³) Siehe Mittellat. Wörterb. 2 S. 781, 26 ff.

Umgekehrt ist reguläres *b* bisweilen in Graeca ausgefallen: 26, 1 *crisolido*. – 1, 6 *scidolas*. – 30, 16 *scisma* (WLO, *cisma* G). – 22, 14 *asincito*, ähnlich 29, 20 (s. S. 487). – Bei *chalcus*-Ableitungen ist die Aspiration ausgelassen oder an falscher Stelle eingesetzt worden: 15, 15 *oricalcho* (WO, *oricalco* GL); 15, 18 *oricalcho* (WLO, *oricalco* G), 21, 16 *oricalco* (ω); vgl. 26, 1 *calchirio* (WLO, *cachirio* G).

P: Die auf griechische Lehnwörter beschränkte labiale Tenuis aspirata wurde in ältester Zeit als *p*, dann als *ph* und infolge von spirantischer Aussprache oft als *f* wiedergegeben, so auch im Mittelalter⁵⁴. In unserem Text hat *philosophus* (6, 12 u.ö.) meist die Schreibweise mit *ph* bewahren können, was bei ähnlichen Begriffen weniger der Fall gewesen ist: 1, 19 *sofista* (LO, *-ph-* G), 7, 26 *sofista* (GWO, *-ph-* L), 8, 17 *sofista* (ω) u.ö.; 29, 32 *soficus*. – Üblich ist *f* auch in *-graf(f)us*, *-ia*: 1, 13 *chosmografus* (LO, *-ph-* G); 9, 29 *chosmograffus* (GWO, *-afus* L) u.ö.; 30, 15 *historiografis*; 17, 6 *agiografia*; 1, 20 *chosmografiā*, ebenso 1, 23; 7, 7. – 20, 5 *falanga*. – 23, 7 *cachinatorum*. – 15, 30 *cenocēfalus*. – 23, 11 *schafa* (WLO, *scaphfa* G). – Wechselnd ist die Schreibweise in einem schon im Griechischen schwankenden Wort (κόλυμβος, verb.: κολυμῶν): 22, 10 *colimpas* (LO, *-phas* GW), 22, 27 *colimphas* (GWO, *-pas* L), 23, 12 *colimphas* (ω), 23, 27 *colimfas* (WLO, *-phas* G).

T: Auffallend selten sind Unregelmäßigkeiten in der Aspiration bei *t*: 3, 24 *athomica*. – 27, 16 *cantaridas*. – Dazu einige Geographica: 13, 15 *Celthi*; 12, 11 *Sirtinicen* (GW, *Syrthi-* L, *Sirthi-* O); 14, 11 *Sirtinicen* (G, *Syrthi-* WO, *Sirthi-* L); 10, 7 *Scitharum* (WLO, *Scitarum* G).

Zusätzlich sei noch hingewiesen auf die ungewöhnliche Aspiration in 3, 26 *pelbbloicam* und 11,1 *Zhrisolidam* (GWO, *Zhiri-* L).

2) Tenuis und Mediae

Obwohl die Sonorisierung der Tenuis, vor allem intervokalisch, in weiten Gebieten der romanischen Sprachen verbreitet gewesen ist und auch in vulgären Texten der Übergangszeit einen Niederschlag gefunden hat⁵⁵, sind in unserem Werk die Auswirkungen sehr gering.

Media statt Tenuis findet sich: In griechischen Lehnwörtern 12, 6 *opopodamis*, 26, 1 *crisolido*; in Eigennamen 11, 14 *Cibro* (WL, *Cipro* GO), 14, 14 *Arbocraten* (ω). Auf die Codices L und G beschränkte Fälle mögen durch

⁵⁴) Siehe Leumann (wie Anm. 50) S. 159 ff.

⁵⁵) Siehe Löfstedt, Langob. Gesetze S. 136 ff.

oberdeutsche Spracheinflüsse bedingt sein: 20, 34 *lebusque* (L, *lep-* GWO); 22, 7 *nautigam* (L, *-cam* GWO); 18, 20 *Durchi* (L, *Tur-* GWO). – 14, 3 *obduratione* (G, *obt-* WLO), hier kann auch Wortverwechslung im Spiele gewesen sein.

Tenuis statt Media tritt auch nur vereinzelt auf, so 27, 21 f. *ex ea prosapia rapida* (= *rab-*) *et pessima*, vielleicht von dem nicht ganz bedeutungs-fremden Adjektiv *rapidus* beeinflusst. – 10, 8 *Scitharum astrolocus* (GWL, *-gos* O); 11, 7 *coaculentur* (GWL, *-agu-* O), so schon im Altertum vereinzelt, im Mittelalter aber häufiger geschrieben⁵⁶; 24, 16 *repacula* (ω); 12, 5 *contiqui* mag von *antiquus* beeinflusst sein. – In 16, 8 *quatrupediarum* liegt Einwirkung von *quattuor* vor.

Nur in L oder G überliefert, daher für den Autor von geringer Bedeutung sind folgende Fälle: 20, 27 *cupitum* (L, *cub-* GWO); 21, 6 *porea* (L, *bo-* GWO); 21, 4 *carretum* (L, *ga-* GWO); 6, 11 *submodi* (L, *submoti* GWO); 20, 11 *tegluttiant* (L, *de-* GWO); 22, 18 *tensitate* (L, *de-* GWO). – 7, 30 *pupiscentem* (G, *pub-* WLO); 8, 8 *repellium* (G, *reb-* WLO); 10, 12 *pinas* (G, *bi-* WLO); 11, 23 *investicabilem* (G, *-iga-* WLO).

3) Geminatio⁵⁷

L: 22, 30 *tollerant*, eine schon vom ausgehenden Altertum an verbreitete Geminatio, formal von *tollere* beeinflusst, und auch auf Ableitungen übertragen: 27, 8 *intollerabilis*. Durch Wortähnlichkeit verwechselt sind 5, 8 *calidus*, *-edus* (WLO, *-ll-* G), 5, 13 *caliditas* (LO, *-ll-* GW), 15, 8 *callide* (LO, *-ali-* GW). Singulär ist 21, 31 *pellagum* (WLO, *pelegum* G), handschriftlich schwach fundiert 11, 30 *umbellicum* (G, *-eli-* WLO), 26, 32 *ma-leorum* (L, *-ll-* GWO).

R: Die beiden hierher gehörenden Fälle sind schon vereinzelt spätantik belegt⁵⁸: 21, 6 *borrea* (GW, *borea* O, *porea* L); 18, 19 *borreum* (GWL, *bo-reum* O); 21, 30 *borricum* (ω). – 7, 28 *corruscans* (WL, *coru-* GO).

S: 17, 23 *lasisceret* (ω); nur auf einen Codex gestützt: 8, 5 *abyssi* (G, *abys-si* WLO), ähnlich 23, 30; 9, 2 *spisitudine* (G, *spiss-* WLO); 20, 26 *pussilla* (G, *pusi-* WLO); 29, 24 *disolvantur* (O, *diss-* GWL).

T: Schon im Altertum kommt eine etymologisch unkorrekte Verdoppelung des *t* vor in 19, 13 *gluttinantem* (WO, *-uti-* GL), ähnlich 19, 10 f. *con-*

⁵⁶) Siehe Thes. ling. Lat. 3 S. 1378, 38; Mittellat. Wörterb. 2 S. 750, 1.

⁵⁷) Siehe Löffstedt, Langob. Gesetze S. 164 ff.

⁵⁸) Siehe Thes. ling. Lat. 2 S. 2130, 65 f.; 4 S. 1074, 19 f.

gluttinatum (G, post corr. W, -uti- LO); ursprüngliches Doppel-*t* wurde vereinfacht in 20, 11 *deglutiant* (GO, -tt- WL)⁵⁹.

N: 18, 23 f. *nonumquam* (WL, nonn- GO), 21, 35 *nonumquam* (GW, nonn- LO).

4) Assibilation von TI und CI vor Vokalen

Diese seit dem 2. Jh. n. Chr. nachweisbare Erscheinung hat in der Folgezeit große Verwirrung zwischen beiden Schreibweisen hervorgerufen⁶⁰. Der Kosmograph hat offensichtlich noch einigermaßen korrekt zwischen -ti- und -ci- zu unterscheiden gewußt, wie die gemeinsame Überlieferung von WLO zeigt. Hingegen ist in Codex G versucht worden, mit einer gewissen Konsequenz die gegenteiligen Schreibungen durchzuführen, so z. B. 5, 16 *eminencius*, 6, 16 *reverencia*, 6, 26 *inicio*, 8, 1 *crepitancium*, bemerkenswert 11, 6 *glaties*, 15, 33 *spetię*, 29, 3 f. *iuditium*. Nur sporadisch kommen sonstige Schwankungen in der Überlieferung vor: 11, 7 *duriciam* (GWL, -tiam O), 14, 16 *Galatiam* (GL, -ciam WO), 16, 5 *conmercio* (GO, -tio WL), 24, 11 *forcia* (GW, -tia LO), 26, 3 *astutia* (GO, -cia WL) u. a.

5) Präfixassimilation

Entsprechend der aus der Antike in ihren Grundzügen überkommenen Praxis überwiegt auch im frühen Mittelalter die Nichtassimilation⁶¹, dies ist auch bei unserem Autor der Fall, wie die Übereinstimmung der vier ältesten Handschriften zeigt, dafür nur wenige Beispiele: 16, 4 *adfirmant*, 13, 26 *adgressus*, 22, 10 *adnectas*, 23, 32 *adplicuit*, 23, 10 *adsumitur*, 19, 34 *adtrivimus*. – 17, 9 *conlaudat*, 16, 5 *conmercio*, 28, 17 *conperisset*. – 21, 21 *inbuti*, 17, 17 *inlustrat*, 16, 9 *inlicita*, 13, 18 *inminet*, 16, 8 *inmundarum*, 20, 10 *inruant*, 21, 32 *inrigua*. – 17, 5 *obmissam*, 23, 11 *obpremitur*. – 26, 17 *subfodiunt*. Vereinzelt ist die Überlieferung differenziert, z. B. 30, 19 *adlidat* (GLO, all- W), 6, 7 *conmixta* (GWL, comm- O), 10, 20 *conmixtim* (O, comm- GWL), 14, 21 *conmoratus* (WL, comm- GO), 14, 27 *inperitos* (GL, imp- WO), 6, 6 *obturatis* (GWO, opt- L).

6) Verschiedenes

B : V : F: Die volkssprachlich schon im ersten nachchristlichen Jahrhundert einsetzende Verwechslung von *b* und *v* ist auch im frühen Mittel-

⁵⁹) Siehe Thes. ling. Lat. 6, 2 S. 2113, 34 ff.; 5, 1 S. 384, 20 f.

⁶⁰) Siehe Löfstedt, Langob. Gesetze S. 169 ff.

⁶¹) Siehe Löfstedt, Langob. Gesetze S. 195 ff.

alter verbreitet⁶², in der Kosmographie allerdings nur selten anzutreffen: 16, 10 *travis*, 24, 13 *travibus*. Handschriftlich schwach fundiert: 21, 12 *prae-vet* (L). Wortverwechslung liegt vor: 25, 6 *acervo acumine*. Unsicher wegen unklaren Zusammenhanges der Übergang von *f* zu *v*: 24, 22 *torvus ex vilis* (GWL, *filis* O) *factos*, doch vgl. 24, 26 *turgiscentibus velis*.

C : QU: Für diesen Wechsel nur ein sicherer Beleg: 1, 12 *quur* (GVoss. L, *cur* O).

Zusatz von Konsonanten: Zur Kennzeichnung einer Vokallänge vor *s* wurde bisweilen ein *n* hinzugefügt: 9, 7 *trecensimo* (GWL, *trigesimo* O). Die typisch mittelalterliche Epenthese von *p* zwischen *m* und *n*⁶³ ist in den ältesten Handschriften unseres Textes nicht greifbar.

Auslassung von Konsonanten: 30, 4 *pimentum* (GWL, *pigm-* O post corr.), auch anderweitig ohne *g* vorkommend.

Es soll nun der Versuch gemacht werden, unter kritischer Betrachtung dieser Aufstellungen und durch Vergleich mit anderen Schriften der Dekadenzeit die Latinität der Kosmographie zu charakterisieren, was dadurch erleichtert wird, daß eine Reihe sprachlicher Untersuchungen zu Texten des 7. und 8. Jh. vorliegt, von denen die wichtigsten und ergiebigsten herangezogen sind⁶⁴.

Grundsätzlich sind solche Erscheinungen für unsere Zwecke von geringem Wert, die sich über lange Zeiträume erstrecken, teilweise schon im Altertum einsetzen und auch im Mittelalter andauern. Dazu gehören die Verwechslung von *ae* und *e*, *i* und *y*, schwankende Aspiration, besonders in lateinischen Wörtern, die Präfixassimilation und deren Unterlassung und die Assibilierung von *ti* und *ci* vor Vokalen, die bereits im spätantiken Latein um sich greift und das ganze Mittelalter über anhält.

Besonderheiten sind am ehesten im Vokalismus mit seiner Vielschichtigkeit zu erwarten. Langes *e* und kurzes *i*, im Romanischen meist zu

⁶²) Siehe Löfstedt, Langob. Gesetze S. 149 ff.

⁶³) Siehe Löfstedt, Langob. Gesetze S. 177 ff.

⁶⁴) O. Haag, Die Latinität Fredegars, Romanische Forschungen 10 (1899) S. 835 ff.; J. Pirson, Le latin des formules mérovingiennes et carolingiennes, Romanische Forschungen 26 (1909) S. 837 ff.; Pauline Taylor, The Latinity of the Liber Historiae Francorum (Diss. New York 1924); Jeanne Vielliard, Le latin des diplômes royaux et chartes privées de l'époque mérovingienne (1927); M. A. Pei, The Language of the Eight Century Texts in Northern France (Diss. New York 1927); B. Löfstedt (wie Anm. 38).

einem Laut verschmolzen, reflektieren dies am deutlichsten in Texten des 7. Jh. mit einer Unzahl von Beispielen, vom 8. Jh. an ist dann ein merklicher Rückgang zu verzeichnen. Am längsten verharret *e* für *i* in unbetonten Silben. Im Haupt- und Nebenton hingegen ist die Verwechslung wesentlich schwächer belegt, abgesehen von allgemeineren Erscheinungen wie dem Durcheinander der Präfixe *de* und *di(s)* sowie der Inkohativsuffixe *-escere* und *-iscere*, wobei der Autor eine Vorliebe für *i* zeigt. An Einzelfällen sind bemerkenswert: Die Schreibweise *still(a)* für *stella* ist ausgesprochen selten und sonst nur noch bei Fredegar und in einer Glosse aus St. Gallen nachweisbar⁶⁵. Auch *bilu(a)* ist schwach belegt, vorwiegend in Glossen, so in St. Gallen und Reichenau⁶⁶. Vereinzelt ist in der Spätantike die Graphie *bistiol(a)* zu finden, *bistia* ist auch in der Fredegarchronik belegt⁶⁷. Vereinzelt Parallelen begegnen zu *strinu(us)*⁶⁸, *catinut(a)*⁶⁹ und *camill(us)*⁷⁰. Das mehr fachwissenschaftliche und schwer durchsichtige Wort *umbilicus* war vielerlei Entstellungen ausgesetzt, das auffallende *e* statt *i* in *garretum* mag mit der Seltenheit des Wortes zusammenhängen. Besondere Bedeutung kommt der Konjunktion *nempe* in der singulären Schreibweise *nimpe* zu, worüber noch zu sprechen sein wird.

Auch bei *o* und *u* hat sich das Unkorrekte am längsten in unbetonten Silben gehalten, vor allem in dem Deminutivsuffix *-ulus*. Bei Vokalwechsel im Haupt- und Nebenton handelt es sich nur um sporadische Erscheinungen. Die Schreibweise *prumpt(us)* war frühmittelalterlich sehr verbreitet⁷¹, in *tenturiis*, *transiturium* und *negutiis* mag sich das *u* durch Einwirkung des folgenden halbvokalischen *i* länger gehalten haben, etwas ungewöhnlich ist *putatores* (= *pot-*); *absord(us)* ist sonst noch in der Frede-

⁶⁵) *Chronicorum quae dicuntur Fredegarii lib. II, 34*, MGH SS rer. Merov. 2 S. 58, 10; E. Steinmeyer und E. Sievers, *Die althochdeutschen Glossen* 1 (1879) S. 16, 38.

⁶⁶) Siehe *Thes. ling. Lat.* 2 S. 1860, 33; *Mittellat. Wörterb.* 1 S. 1417, 27.

⁶⁷) Siehe *Thes. ling. Lat.* 2 S. 1935, 23 f.; 1941, 26 ff.; *Mittellat. Wörterb.* 1 S. 1454, 54 ff.

⁶⁸) So *Formulae Marculfi lib. I, 5* MGH *Formulae* S. 46, 10; *Liber historiae Francorum* B c. 7, MGH SS rer. Merov. 2 S. 249, 3.

⁶⁹) Siehe *Mittellat. Wörterb.* 2 S. 371, 28 *catinatici*; Ardeo, *Vita Haimhrammi* c. 37, ed. B. Krusch MGH SS rer. Germ. (1920) S. 84 *concatinato ore*.

⁷⁰) Siehe *Mittellat. Wörterb.* 2 S. 108, 55; unter den Belegen für *-illus* auch einer aus der Fredegarchronik (IV, 42 S. 142, 3).

⁷¹) Siehe Taylor (wie Anm. 64) S. 28; Vielliard S. 13 f.; Pei S. 55; Eva Gottschaller, *Hugeburc von Heidenheim* (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissanceforschung 12, 1973) S. 23.

garchronik⁷² belegt. Durch progressive Assimilation gefördert ist das *o* in *colomn(a)*⁷³. In selteneren Wörtern wie *scorpionum* und *curcodrillium*⁷⁴ ist das *u* auch anderweitig nachzuweisen.

In den Flexionsendungen der Deklinationen sind zwei Erscheinungen besonders häufig, nämlich der Akkusativ Plur. der zweiten Deklination auf *-us* statt *-os* und der Ablativ Sing. der dritten Deklination auf *-e* bei Adjektiven, die normalerweise auf *-i* ausgehen.

Auffällig selten sind Schwankungen bei Konsonantengemination, dem Wechsel von Tenues und Mediae bei Verschlusblauten⁷⁵ sowie bei *b* und *v*, alles Erscheinungen, die noch im 7. Jh. zahlreich belegt sind. Die Epenthese von *p* zwischen Nasalen scheint ganz zu fehlen, ähnlich die Synkope.

Für einen orthographischen Vergleich, der von vornherein nur annähernde, nicht völlige Übereinstimmungen schon wegen des bei Unkorrektheiten unvermeidbaren individuellen Moments erwarten läßt, kommen in erster Linie solche Werke in Frage, die auch in anderer Hinsicht Beziehungen zur Kosmographie haben, so z. B. der *Liber historiae Francorum*, ein zwar dürftiges, doch in Ermangelung anderer Quellen wichtiges Geschichtswerk, das 727 in Neustrien entstanden und etwa zehn Jahre später von einem Austrasier überarbeitet ist⁷⁶. Die Überlieferungslage ist hier allerdings nicht so günstig wie bei der Kosmographie, weil der Abstand von der Abfassungszeit zu den Handschriften etwas größer ist und deren Abhängigkeitsverhältnisse nicht recht klar sind. Die Untersuchungen von P. Taylor über dieses Werk (s. Anm. 64) beruhen auf der nach dem Urteil von B. Krusch⁷⁷ besten Handschrift, die noch dem 8. Jh. ange-

⁷²) *Chronicorum* ... Fredegarii lib. IV praef. MGH SS rer. Merov. 2 S. 123, 4.

⁷³) Siehe Mittellat. Wörterb. 2 S. 897, 17 (mit Stelle aus St. Gallen, 8. Jh.).

⁷⁴) *scorpio*: Das Bamberger Antidotarium c. 7 (hg. von H. E. Sigerist, Studien und Texte zur frühma. Rezeptliteratur, 1923) S. 23 *scorpionum*; Das Glasgower Antidotarium (hg. von Sigerist, a.a.O.) S. 119, 44 *escorpionones* u.ö. – *crocodillus*: Siehe Thes. ling. Lat. 4 S. 1214, 8.

⁷⁵) Weitere Belege, darunter einer aus der Fredegarchronik, für *astroloc(us)*: Mittellat. Wörterb. 1 S. 1113, 10; vgl. *repacolis*: Vita s. Arnulfi c. 28, MGH SS rer. Merov. 2 S. 445, 5.

⁷⁶) Siehe W. Levison, in: Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Vorzeit und Karolinger 1 (1952) S. 114 ff. – Ausgabe: B. Krusch, MGH SS rer. Merov. 2 S. 215–328.

⁷⁷) Cod. A 1 a; in der zweitbesten Handschrift aus dem Anfang des 9. Jh. (A 1 b) und in der ältesten der austrasischen Fassung (B 1 a) kommen noch andersartige Vulgarismen vor, die auf eine gewisse Selbständigkeit gegenüber A 1 a hindeuten, vgl. Krusch (wie Anm. 76) S. 221, 225.

hört, aber schon von dem sprachlichen Läuterungsprozeß beeinflußt sein und daher einen gegenüber der Abfassungszeit verbesserten Zustand darbieten kann. Dieser zeigt eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit dem der Kosmographie, wie sich aus den Aufstellungen von P. Taylor⁷⁸ ergibt: z. B. *soledus*, *palleis*; *interemere*, *collegere*, *obtenere*, *obpremere*; *antephona* (vgl. *antechristus* bei Aethicus), *Aurilianis* (: *Aurilius*); *acciperunt*; *diludere*, *discenderet*; *conlaedere*; *anolus*, *parvolus* u. ö.; *Colomna*; *purporeum* (: *sulphorius*); *tenturia*, *terreturium*; *prumptissime*; *Caesaragustana* (: *Agustus*), *cispitibus*; *acolato*; *acervus* (= *-bus*); *quadragesimo*, *quur*.

Besonders auffällige Verbindungen bestehen zwischen der Kosmographie und der *Historia Daretis*, einer freien Paraphrase des spätantiken Dares, eines angeblichen Augenzeugenberichtes vom Trojanischen Krieg. Dieses kleine, zunächst wohl selbständige Werk ist in der Handschriftengruppe 4, welche die ganze Fredegarchronik mit den Fortsetzungen, aber unter Abänderung des ersten Buches enthält, am Anfang des zweiten Buches⁷⁹ eingefügt worden, was nach Beendigung der zweiten, von Childebrand, einem Oheim Pippins, veranlaßten, mit dem Jahre 751 abschließenden Fortsetzung geschehen sein dürfte⁸⁰.

Zwischen der Kosmographie und der *Historia Daretis* finden sich einige Übereinstimmungen in Schreibweise und Flexion. Wenn deren Zahl relativ gering ist, so mag dies an der Kürze und der Einförmigkeit des Vokabulars der *Historia Daretis* liegen. Am auffälligsten ist die damals recht verbreitete Konjunktion *nempe* in der singulären Graphie *nimpe* sowohl in der Kosmographie (s. S. 486) als auch in der *Historia Daretis* (S. 195, 35; 199, 12) und in der zweiten Fredegarfortsetzung⁸¹. Weitere orthographische Ähnlichkeiten mit der *Historia Daretis* sind *valedissimus* (S. 199, 24); *extetit* (S. 199, 23, vgl. Aethicus S. 36, 32 *exteti*), *elegitur* (S. 200, 13); *demicans* (S. 199, 24); *noncupatus* (S. 200, 6). Bemerkenswerter ist die Parallelität

⁷⁸) A.a.O. (wie Anm. 64) S. 17 ff.

⁷⁹) MGH SS rer. Merov. 2, S. 45, 15.

⁸⁰) Siehe Wattenbach-Levison-Löwe (wie Anm. 76) 2 (1953) S. 161 f. – Ausgabe: B. Krusch, MGH SS rer. Merov. 2 S. 194–200; obwohl die älteste Handschrift erst aus dem 10. Jh. stammt, glaubt der Herausgeber, ihr ein hohes Maß an Zuverlässigkeit zubilligen zu können.

⁸¹) Cont. Fredegarii c. 24, MGH SS rer. Merov. 2 S. 179, 16. Andere abweichende Schreibweisen: *nempbe*: Versus ... de concordia mensuum VI, 3, MGH Poetae 6, 1 S. 203, ebenso XIV, 2, a.a.O. S. 204; Carus, Vita s. Clementis vs. 615, MGH Poetae 5 S. 132, ebenso vs. 1048, a.a.O. S. 144. – *nemppe*: Epistolae Wisigothicae Nr. 5, MGH Ep. 3 S. 666, 15; Die Traditionen des Hochstifts Passau Nr. 84 (hg. von M. Heuwieser, 1930) S. 70.

in der Nominalflexion, so im Akkusativ Plur. der zweiten Deklination auf -us, z. B. *illosque inparatos atque inscius* (S. 195, 19), *nuntius ... revertentibus* (S. 195, 37), *geminus ... infantes* (S. 200, 14 f.), *parvulus ... geminus ... expositis* (S. 200, 15 f.) und im Ablativ Sing. der dritten Deklination auf -e bei Adjektiven, so *animo feroce* (S. 195, 4), *navale evectione* (S. 195, 7), *cum grande iniuria* (S. 195, 17), *in regale maosoleo* (S. 198, 4).

Unter den drei Fredegarfortsetzungen finden sich besonders in der zweiten orthographische Berührungspunkte mit der Kosmographie: *obsedunt* (S. 117, 18, Edition s. Anm. 81); *Aurilianis* (S. 180, 6); *armaturiiis* (S. 178, 11); in Flexionsendungen: *insignes Carlus* (S. 177, 24); *diriget* (S. 177, 16; 178, 19); *sagace intentione* (S. 177, 6), *hostile agmine* (S. 177, 13) u.ö.; *praeffectus ... subiugavit* (S. 176, 19).

Da die Untersuchungen Löwes über Virgil als Verfasser der Kosmographie diesen in enge Beziehungen zu Argeo von Freising bringen, dürfte es zweckmäßig sein, einen kurzen Blick auf das Irreguläre in dessen Orthographie zu werfen, die von J. W. D. Skiles, wenigstens für die *Vita Corbiniani*, behandelt ist, wenn auch in wenig übersichtlicher Form und in unkritischer Weise⁸². Aus den Aufstellungen über phonetische Erscheinungen geht hervor, daß sich diese allgemein im Rahmen des damals Üblichen halten, so im Vokalismus *perdedisset, contegisse, preciperat; intumiscere; distructa, dilectabilis, devulgantes; insolam, fraudolenti, paulolum*. Eine gewisse Gemeinsamkeit mit Aethicus bei *catena*-Ableitungen (s. Anm. 69) besagt als Einzelfall nicht viel, das Wort *tragoedia* ist sogar in beiden Werken verschieden geschrieben (*tracoedia* Aethicus S. 31, 16; 47, 2 und *traduedia* bei Argeo, *Vita Corb.* c. 15 S. 202, 15) und gebraucht worden⁸³. Häufiger scheint bei Argeo die Verwechslung von Tenuis und Media bei Verschlußlauten, vielleicht durch Einfluß des Oberdeutschen, vorzukommen⁸⁴. Besonderheiten der Kosmographie in der Flexion haben bei Argeo keine angemessene Entsprechung. Bei Singularitäten seines Lateins wird zu berücksichtigen sein, daß er seine Ausbildung wahrscheinlich in Oberitalien erhalten hat.

⁸²) The Latinity of Argeo's *Vita sancti Corbiniani* and of the Revised *Vita et Actus beati Corbiniani* (Diss. Chicago 1938).

⁸³) Siehe Löwe, Virgil S. 912 Anm. 2.

⁸⁴) Vgl. oben (S. 493) die Feststellungen in den Codices G und L der Kosmographie.

III

Die von Löwe mit Scharfsinn und Nachdruck vertretene Auffassung, der Ire Virgil von Salzburg sei der Verfasser der Kosmographie, stützt sich in erster Linie darauf, daß die in Freising zur Zeit des Bischofs Arbeo geschriebene, jetzt in Leipzig befindliche Handschrift (L) die älteste und zugleich beste unter den vier um 800 entstandenen Codices sei. Eine Überprüfung hat jedoch die Vorrangstellung der Freisinger Handschrift ernstlich in Frage gestellt. Es haben sich zwei Überlieferungszweige ergeben, deren Ausgangsposition mit X und Y bezeichnet ist. Schon auf dieser Stufe hat sich eine Reihe von Diskrepanzen gezeigt, und zwar in der Weise, daß sich Y als die weniger gute Überlieferung herausgestellt hat. Zu diesem Strang gehört L. Eine genauere Durchsicht dieses Codex hat zu dem Ergebnis geführt, daß er sehr nachlässig geschrieben (s. Anm. 23) und somit das in ihn gesetzte Vertrauen nicht gerechtfertigt ist. Zwischen ihm und dem Autor steht das fehlerhafte Zwischenglied Y und möglicherweise noch eine weitere Stufe a, so daß man ihm eine besondere Nähe zum Verfasser der Kosmographie absprechen muß. Vielmehr nimmt er in dem Stemma eher eine Außenseiterrolle ein und verliert dadurch für die Annahme, Bayern als Überlieferungszentrum anzusehen, erheblich an Gewicht.

Die Abfassung der Kosmographie wird gewöhnlich auf die Zeit kurz nach 768 angesetzt, als mit der dritten Fortsetzung der Fredegarkomplex vollständig als Corpus publiziert ist, dessen Benutzung durch den Autor meist als gesichert angesehen wird⁸⁵. Da die Freisinger Handschrift unter Arbeo († um 783) geschrieben sein soll, bliebe für die Erarbeitung des umfangreichen und komplizierten Werkes und seine Weitergabe nach Freising über eine oder zwei Zwischenstufen der kurze Zeitraum von knapp fünfzehn Jahren, was kaum als realistisch erscheint. Es fragt sich, ob diese Zeitgrenzen wirklich zwingend sind. So ist schon das Jahr 768 als *Terminus ante quem* non anfechtbar, denn die entscheidenden Änderungen im Fredegarkomplex und die Erstellung eines Corpus (s. S. 498) sind früher im Zusammenhang mit der zweiten Fortsetzung 751 erfolgt. Diese Kompilation ist möglicherweise bereits damals, schon im Hinblick auf die epochalen geschichtlichen Ereignisse, publiziert worden, ohne daß sie in dieser Form auf uns gekommen wäre, da sie später durch die kom-

⁸⁵) Siehe Hillkowitz II S. XIII f. und Anm. 2; Löwe, Salzburg S. 116 und Anm. 71; dagegen Brunhölzl, Festschrift (wie Anm. 7) S. 76 f.

plette Fassung mit der dritten Fortsetzung verdrängt sein könnte, deren Überlieferung erst im 10. Jh. einsetzt. Auch ist denkbar, daß dieses Corpus in seinen jüngeren Teilen bereits vor der Veröffentlichung Personen, die diesem Milieu nahestanden, zugänglich gewesen ist. Im übrigen sind in der dritten Fortsetzung keine auffälligen Beziehungen zur Kosmographie zu bemerken⁸⁶. Ferner fragt sich, ob der Codex L unbedingt vor Arbeos Tod geschrieben sein muß; dies würde heißen, daß das Scriptorium mit diesem Ereignis schlagartig seine Tätigkeit eingestellt hätte, was wenig wahrscheinlich sein dürfte. Es wird unter dem Nachfolger Atto weiter bestanden haben, wenn auch vielleicht unter weniger hohen Anforderungen, worauf die Nachlässigkeit des Schreibers hindeuten könnte. So kann man wohl für die Entstehung des Codex L noch etwas über den Tod Arbeos hinausgehen.

Auch die Motivation, die Virgil zu dem Werk veranlaßt haben könnte, ist nicht recht überzeugend, nämlich daß er an Bonifatius postum wegen der Meinungsverschiedenheiten über die Antipodenlehre, deretwegen sich Bonifatius heftig bei dem Papst beschwert hatte⁸⁷, Vergeltung geübt hätte, also zwei Dezennien nach diesem Vorfall, der sicher seinerzeit, so aggressiv die Haltung des Bonifatius auch gewesen sein mochte, kaum über den Kreis der direkt Beteiligten hinaus Aufsehen erregt hatte und letzten Endes anscheinend im Sande verlaufen war. Trotzdem mußte dies Virgil so gewurmt haben, daß er lange Zeit danach seinem Groll Luft gemacht und ein Werk verfaßt hätte, dessen Tendenz dem damaligen Leser schwerlich erkennbar gewesen wäre. Es hätte dazu strenger Geheimhaltung bedurft, schon wegen des Mißbrauchs der Autorität des Kirchenvaters Hieronymus zur Vorspiegelung nicht vorhandener Glaubwürdigkeit, und umfangreicher Quellenstudien, wozu in Salzburg kaum die Voraussetzungen vorhanden gewesen wären. Von Virgil ist nichts Schriftliches überliefert worden, aber sein hohes Ansehen als geistlicher Würdenträger, als Gelehrter und als sprachlich gut Geschulter spiegelt sich in den Zeugnissen seiner Zeitgenossen wider. Bei aller Aufgeschlossenheit für wissenschaftliche Studien, worauf auch die Bezeichnung als ‚geometer‘ in irischen Annalen hindeutet⁸⁸, wird er mehr ein Mann der Praxis gewesen sein, wie es ein

⁸⁶) Cont. Fredegarii c. 47 S. 189, 28 f. *Wasconorum, qui ultra Geronna commorantur, quem (sic) antiquitus vocati sunt Vaceti* spricht nicht dagegen, da die *Vaceti* als alte Bezeichnung schon früher in diesem Kreise ein bekannter Begriff gewesen sein dürften, vgl. Löwe, DA 31, S. 2 ff.

⁸⁷) Die Briefe des hl. Bonifatius und Lullus Nr. 80, MGH Epp. sel. 1 S. 178, 29 ff. – Vgl. Löwe, Virgil S. 942 ff.; Salzburg S. 125.

⁸⁸) Siehe Löwe, Virgil S. 964.

Amt an exponierter Stelle im deutsch-slawischen Grenzgebiet mit reger Missionstätigkeit erheischte, als der Autor eines versponnenen Werkes.

Der Ausgangspunkt der Aethicus-Überlieferung wird eher in einem zentralen Gebiet zu suchen sein; dafür spricht schon die Lokalisierung der vorhandenen Handschriften und die schnelle Verbreitung des Werkes, wie durch Bibliothekskataloge erwiesen wird, nämlich 821 in Reichenau, 831 in St. Riquier, 863 in Friaul, im 9. Jh. in St. Gallen, Fulda, Lorsch, Murbach usw.⁸⁹. Gewisse orthographische Besonderheiten weisen, wie oben erwähnt (s. S. 496), nach St. Gallen, desgleichen auch die Namensformen *Vaceti* und *Malancini*, wie Löwe festgestellt hat⁹⁰.

Auffallende Ähnlichkeit des orthographischen Status der Kosmographie mit dem des Liber historiae Francorum und des Fredegarkomplexes, besonders der darin enthaltenen Historia Daretis, war ermittelt worden. Die letztere ist noch in anderer Hinsicht bemerkenswert in ihren Beziehungen zur Kosmographie, so auf dem Gebiet des Wortschatzes. Es war bereits auf die ungewöhnliche Form *gignarus* für *gnarus* hingewiesen worden (s. S. 481 f.), die zweifellos aus der Historia Daretis übernommen worden ist, wo sie zweimal vorkommt⁹¹. An seltenen Wörtern sind sicher vom Kosmographen aus der Historia Daretis entlehnt (S. 200, 21 f.): *meretricum succubae et criptule lupanaria dicuntur* gegenüber Aethicus (S. 41, 35) *virorum succubae* und (S. 60, 12 f.) *criptola*. Es wird kaum Zufall sein, daß das geringfügig veränderte Adverb *solomodo*, selten im Vergleich zu dem geläufigen *solummodo*, nur in den beiden genannten Werken und im Liber historiae Francorum nachweisbar ist⁹². Vielleicht bestehen auch bei dem nicht eben häufigen Adverb *praepropere* Zusammenhänge, da es in der zweiten Fredegarfortsetzung (c. 20 S. 177, 16), in der Historia Daretis (S. 199, 22) und in der Kosmographie (S. 8, 15; 60, 12) vorkommt.

Was den sonstigen Wortschatz der Historia Daretis betrifft, so gab die monotone, von der Vorlage abhängige Kriegsbeschreibung wenig Gele-

⁸⁹) Siehe Löwe, Virgil S. 917.

⁹⁰) DA 31, S. 10. Vgl. Hillkowitz II S. 131 f.

⁹¹) S. 196, 23; 199, 15; ein älterer mit Sicherheit erschlossener Beleg findet sich bereits in der Vita Geretrudis A c. 2 MGH SS rer. Merov. 2 S. 457, 7 *gignaros* (*ignaros* A 1. 2, *eruditos* A 3 a.b), einem der karolingischen Geschichtsschreibung nahestehenden Werk. Die Form *gignarus* ist wohl durch Einfluß von γῖγνώσκεν zu erklären, kaum durch Einwirkung der althochdeutschen Vorsilbe *ge-*, wie Hillkowitz II S. 23 vermutet.

⁹²) Hist. Dar. S. 200, 11; Aethicus S. 56, 14; Liber hist. Franc. c. 18 S. 273, 7; vgl. S. 273, 4 f. *tantomodo*, ebenso Aethicus S. 21, 19 u. ö.

genheit für Auffälliges, abgesehen von der aus der Urkundensprache übernommenen Wendung *absque ulla calumnia vel damnietate*⁹³. Erst am Schluß, als der Verfasser bei der Schilderung frühromischer Begebenheiten (ab S. 199, 14) seinen Text freier gestalten konnte, begegnen zwei eigenartige, schwer zu deutende Wörter, nämlich *stupri leconistarum* (S. 200, 13) und *cunclicis more fiscelle linite inibi proiectis* (S. 200, 16f.), von Krusch unter Bedenken mit *λαικουστής* (= scortator) und *conchicla* in Verbindung gebracht. Fast drängt sich hier der Gedanke an Zusammenhänge mit seltsamen Wortgebilden in der Kosmographie auf.

Der Anlaß für die Abfassung der *Historia Daretis* mag darin zu suchen sein, daß die sagenhafte Abstammung der Franken von den Trojanern in verschiedenen Variationen, wobei besonders zwei Stellen aus der *Fredegarchronik* den Ausgangspunkt bildeten⁹⁴, damals sehr aktuell war. So werden in der *Historia Daretis* die Trojaner Francus und Vassus als Stammväter der Franken bezeichnet (S. 199, 25), was dann auch Aethicus übernommen hat (S. 525, 11 ff. Krusch). In überzeugender Weise hat Löwe⁹⁵ die Hinzufügung des Vassus in beiden Werken mit der ‚Aufwertung des Vasallitätsverhältnisses‘ im Frankenreich während des 8. Jh. erklärt, einem Vorgang, der 757, als Herzog Tassilo von Bayern Vasall König Pippins wurde, einen spektakulären Höhepunkt erreichte.

Um die Verbindung der Trojaner mit Italien herzustellen, schildert die *Historia Daretis*, von Aeneas ausgehend und das genealogische Gerüst der Gens Iulia aus der Chronik des Hieronymus benutzend, die sagenhaften Vorgänge in Latium vor Gründung Roms, wobei auffallen mag, daß bei Darstellung der Eroberungszüge der Blick des Autors, die historischen Dimensionen sprengend, einseitig nach Osten, und zwar nach Istrien und der Insel Kephallenia gerichtet war⁹⁶.

Der Kosmograph hat diese Ereignisse mit ungezügelter Phantasie weiter ausgesponnen, wobei er, mit Numitor einsetzend⁹⁷, Romulus die

⁹³) S. 195, 15 f.; weitere Belege bei J. F. Niemeyer, *Mediae Latinitatis Lexicon Minus* (1954–76) s.v. *damnitas*.

⁹⁴) Lib. II, c. 4 ff.; III, c. 2; zusammenfassend über den gesamten Komplex H. Hommel, *Die Sage von der trojanischen Herkunft der Franken*, *Württembergisch-Franken* 50, N.F. 40 (1966) S. 11 ff.

⁹⁵) Salzburg S. 117 f.

⁹⁶) S. 200, 8 f. *tributa ab Histria sumpsit; Cefalania insula maris magni navale evectioe proeliando vastavit et nonnulla spolia detraxit* (*Proquas Silvius*); vgl. S. 199, 24 f. *usque Dalmaciae fines proeliando vastavit* (*Frigio*, sc. *Franci et Vassi pater*).

⁹⁷) S. 525, 2 f. (Krusch) *Noricos obtenuit, Histriam crudeliter obpraessit* (*Numitor*).

Hauptrolle spielen und Kriegszüge von ungeheuren Ausmaßen unternehmen läßt, so auch eine zweite Eroberung Trojas⁹⁸. Im Mittelpunkt der weiteren kriegesischen Auseinandersetzungen steht Istrien, wohin auch die Entscheidungsschlacht zwischen Romulus einerseits und Francus und Vassus andererseits verlegt wird⁹⁹. Die Leiden des Landes werden in grellen Farben dargestellt¹⁰⁰ und die Einwohner gefangen zu Inseln im Jonischen Meer verschleppt¹⁰¹.

Auf orthographische Parallelen zum *Liber historiae Francorum* war schon hingewiesen worden (s. S. 497f.). Aus dem Wortschatz¹⁰² hat der Kosmograph das Verbum *livorare* (S. 25, 17) übernommen, das außerdem mehrmals in den *Formulae*¹⁰³ vorkommt. Auch die Gründung der Stadt *Sic(h)ambria* (S. 526, 5 Krusch) ist aus dieser Quelle bezogen¹⁰⁴.

Die Berührungen zwischen der Kosmographie und der frühkarolingischen Hofgeschichtsschreibung, wozu noch stilistische Parallelen von mehr oder weniger großem Gewicht kommen, sind so zahlreich, daß mit einem engen Konnex zu rechnen ist¹⁰⁵. Vieles spricht dafür, daß der Kosmograph nahe dem Milieu dieser Historiographie tätig gewesen ist, ohne mit einer der dort beschäftigten Personen identifiziert werden zu können, obwohl ihn mit dem Verfasser der *Historia Daretis* viel Gemeinsames verbindet. Dieser wiederum steht eindeutig in Beziehung zum Schreiber des ersten Teiles der zweiten Fredegarfortsetzung (c. 18 bis 21) oder ist sogar, wie B. Krusch meint, mit ihm identisch, wie sich im gemeinsamen Gebrauch seltener Wörter zeigt¹⁰⁶. Besonders bemerkenswert ist die singuläre

⁹⁸) S. 525, 11 ff. *cum Franco et Vasso ... certando dimicavit (Romulus) ipsosque superatos Illium dinuo captam remeavit ad urbem.*

⁹⁹) S. 525, 18 ff. *Romulus post cruentissimam stragem ... victor extetit ...; Francus et Vassus caesum cernentes exercitum ... evaserunt.*

¹⁰⁰) S. 526, 7 f. *Romulus dein humanum sitiens sanguinem ... Histriam ingressus cruore tanto fuso, ita ut undas Histri humanus cruor praeoccupasset.*

¹⁰¹) S. 526, 22 ff. *cum eo tempore captivati ab Histria Casiopas insolas pervenerunt, post multa annorum curricula vix ... repetaverunt et usque in diem nativitatis meae culta quae dudum fuerunt, in solitudine redacta.*

¹⁰²) *Liber hist. Franc.* c. 17 S. 269, 28.

¹⁰³) Siehe MGH *Formulae* index s. v.

¹⁰⁴) *Liber hist. Franc.* c. 1 S. 242, 7.

¹⁰⁵) Siehe Hillkowitz I S. 53 ff.; dazu die Anmerkungen von W. Levison in der Ausgabe von Krusch (s. Anm. 11); scharf dagegen: Brunhölzl, Festschrift (wie Anm. 7) S. 80: „Der gesamte Komplex Fredegar und seine Fortsetzer muß aus dem Kreise der nachweislich von dem Kosmographen benützten Literatur ausgeschieden werden.“

¹⁰⁶) Die *Chronicae* des sog. Fredegar, NA 7 (1882) S. 512 ff.

Verwendung von *hospites* im Sinne von *obsides*¹⁰⁷, eine Verwechslung, die bei so gängigen Wörtern Verwunderung erregt, sofern nicht hier der nebulose Grammatiker Virgilius Maro mit seinen Verdrehungskünsten die Hand im Spiele hat¹⁰⁸.

Nun zur Frage der Herkunft des Kosmographen. Als wichtiges Indiz für Virgils Verfasserschaft gilt für Löwe¹⁰⁹ der Nachweis irischer Eigentümlichkeiten auf paläographischem und orthographischem Gebiet, worüber eine genauere Untersuchung in Aussicht gestellt ist. Um Proben für irische Schreibgewohnheiten zu geben, wird die nicht lange erst publizierte Sammlung wichtiger Formulare und Briefe aus der Zeit Tassilos, Virgils und Arbeos¹¹⁰ herangezogen, indem deren bunt gemischte orthographische Unregelmäßigkeiten unter Benutzung veralteter Literatur¹¹¹ mindestens teilweise als typisch irisch angesehen werden. In letzter Zeit hat sich in bezug auf irische Spracheigentümlichkeiten eine deutliche Zurückhaltung breitgemacht, so bei B. Löfstedt¹¹², der vor ‚Hiberomanie‘ warnt, und auch bei M. W. Herren¹¹³. Grund hierfür ist die sehr schwierige Abgrenzung gegenüber dem Vulgärlatein.

In einzelnen Stücken der genannten Sammlung ist irischer Einfluß unverkennbar, besonders in einer ‚Todesanzeige‘¹¹⁴ wegen deren abstrusen, mit griechischen und hebräischen Fremdwörtern durchsetzten Latinität. Diese irische Eigenart ist bekannt und findet ihre klarste Ausprägung in

¹⁰⁷) Hist. Dar. S. 196, 31 *hospites dederunt mutuo*, ähnlich S. 197, 20. 22; Cont. Fredegarii c. 19 S. 177, 8 *quam plures hospitibus ab eis accepit*; in derselben zweiten Fortsetzung nach Schreiberwechsel korrekt *obsides* (c. 25 S. 180, 13; c. 32 S. 182, 7).

¹⁰⁸) Hierzu könnten in der Historia Daretis auch rechnen: *Laudemon* (= *Lao-medon*, S. 195, 12. 25 u.ö.) und *Pulox* (= *Pollux*, S. 196, 6). Zum Einfluß des Virgilius Maro auf die Kosmographie s. Hillkowitz II S. 147 ff.; Löwe, Salzburg S. 121 f. und Anm. 101; dagegen Brunhölzl, Festschrift (wie Anm. 7) S. 77. Vgl. L. Bieler, Das Hiberno-Lateinische und seine Erforschung, Wiener Studien 88 (1975) S. 226.

¹⁰⁹) Salzburg S. 120 und Anm. 91; vgl. Virgil S. 914 und Anm. 1.

¹¹⁰) Hg. von B. Bischoff, Salzburger Formelbücher und Briefe aus Tassilonischer und Karolingischer Zeit, SB München 4 (1973).

¹¹¹) B. G. Güterbock, Bemerkungen über die lateinischen Lehnwörter im Irischen 1, Zur Lautlehre (Diss. Königsberg 1882).

¹¹²) Der hibernolateinische Grammatiker Malsachanus (Studia Latina Upsalien-sia 3, 1965) S. 86 ff.

¹¹³) The Hisperica Famina, The A-Text. A New Critical Edition ... by M. W. Herren (1974) S. 49 ff.

¹¹⁴) Siehe Bischoff, Formelbücher (wie Anm. 110) S. 51 f., Nr. 14; vgl. S. 21 f. und Anm. 60.

den *Hisperica Famina*¹¹⁵, deren Wortschatz aus vielen sonst kaum belegten griechischen, hebräischen und keltischen Wörtern, hybriden Bildungen und anderen Neologismen besteht, im einzelnen aber keine Benutzungsspuren in der Kosmographie hinterlassen hat¹¹⁶. Im übrigen fragt es sich, ob solche Kriterien ein untrügliches Kennzeichen nur für die von Iren geschriebene Latinität sein müssen. Ähnliche Tendenzen wie Vorliebe für ausgefallene Wörter und Neologismen sowie für gewundene Ausdrucksweise begegnen auch bei anderen frühmittelalterlichen Autoren wie Hugeburc¹¹⁷ und Argeo¹¹⁸. Jedenfalls kann von sprachlicher Seite aus nicht der zwingende Nachweis für irische Abstammung des Kosmographen erbracht werden. Auch mit Deutungsversuchen unklarer Geographica unter Heranziehung des Keltischen ist nicht viel zu gewinnen¹¹⁹, ebenso wenig mit dem Nachweis der Benutzung in Irland entstandener lateinischer Literatur¹²⁰.

Was den reichen und auffälligen Wortschatz der Kosmographie betrifft, so spielt darin das Griechische eine vorherrschende Rolle, besonders insofern, als die Zahl der Graeca, die sonst in lateinischen Werken nicht vorkommen, beachtlich ist¹²¹. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Wörter, die schwer oder gar nicht zu erklären sind. Es bestehen wenig Anhaltspunkte dafür, daß der Autor ausgesprochene Raritäten aus Glossaren bezogen hat¹²², eher könnte dies durch persönliche Kontakte mit Griechen

¹¹⁵) Hg. von M. W. Herren (wie Anm. 113) mit ausführlichen Wörterverzeichnissen S. 191 ff.; nach Meinung des Herausgebers (S. 32 ff.) höchstwahrscheinlich irischen, mindestens aber keltischen Ursprungs.

¹¹⁶) Siehe Löwe, Virgil S. 921 ff., Salzburg S. 122, Anm. 101; Brunhölzl, Festschrift (wie Anm. 7) S. 77 ff.

¹¹⁷) Siehe Gottschaller, Hugeburc (wie Anm. 71) S. 56 ff.

¹¹⁸) Siehe Skiles, Argeo (wie Anm. 82) S. 1 ff.

¹¹⁹) Siehe Löwe, Salzburg S. 122 ff.; vgl. oben S. 481.

¹²⁰) Es geht hier um den sog. 'irischen Augustin', *De mirabilibus sacrae scripturae* (Migne PL 35, 2149–2200), dessen Anfang von Aethicus benutzt sein soll, so Löwe, Virgil S. 924 und Anm. 1; vgl. Salzburg S. 115 und Anm. 68; Bischoff, Formelbücher (wie Anm. 110) S. 20, Anm. 60; dagegen Brunhölzl, Festschrift (wie Anm. 7) S. 78. In der Tat sind die Übereinstimmungen zwischen beiden Werken von so geringer Prägnanz, daß die Frage der Entlehnungen offen bleibt. Im übrigen ist die eventuelle Benutzung des 'irischen Augustin' für die Herkunft des Verfassers der Kosmographie ohne Belang, da dieses Werk nach seiner Publikation allgemein zugänglich war.

¹²¹) Zusammenstellung in der Ausgabe von Wuttke S. CXIV ff. (mit Vorbehalten zu benutzen).

¹²²) Siehe Hillkowitz I S. 22 ff., II S. 56 ff.; Löwe, Virgil S. 907 f. und Anm. 4.

und Orientalen oder durch literarische Studien¹²³ der Fall gewesen sein. Es wäre aber auch denkbar, daß der Kosmograph des Griechischen mächtig gewesen ist, wofür eine mögliche Reminiszenz aus Aristoteles oder einem seiner Kommentatoren sprechen könnte, die Hillkowitz¹²⁴ aufgespürt zu haben meint. Er glaubt auch, zahlreiche Entlehnungen aus dem Germanischen, weniger aus dem Slawischen und Italienischen¹²⁵ ermittelt zu haben, was in den meisten Fällen, auf vage lautliche Anklänge fundiert, wenig überzeugend erscheint; eher sind noch Fremdwörter aus dem Semitischen zu akzeptieren. Jedenfalls ergeben sich hieraus keine rechten Anhaltspunkte für die Herkunft des Kosmographen.

Daß die Graeca zum größten Teil, manchmal bis zur Entstellung, latinisiert sind, entsprach den Gepflogenheiten des damaligen Sprachgebrauches. Auch das lateinische Vokabular der Kosmographie ist reichhaltig, sowohl an Traditionellem als auch an Wortneubildungen, wobei der Autor es oft mit der grammatischen Norm nicht genau nahm. Die Orthographie stimmt mit dem überein, was um die Mitte des 8. Jh. im Frankenreich üblich war. Ähnlich verhält es sich mit der Syntax, die erstaunlicherweise hinter dem sprachlichen Aufschwung zurückblieb¹²⁶; eine Sonderstellung haben in der Kosmographie die Passagen, die dem Aethicus selbst in den Mund gelegt und in ihrem übertriebenen Pathos bis zur Unverständlichkeit gehen, womit das Geheimnisvolle gesteigert werden sollte. Es ist durchaus möglich, daß das Lateinische die Muttersprache des Kosmogra-

¹²³) Das Adjektiv *asincitus* (s. S. 487) ist eindeutig aus Pseudo-Methodius (hg. von E. Sackur, Sibyllinische Texte und Forschungen, 1898, S. 59 ff.) entlehnt (S. 74, 3).

¹²⁴) II S. 68; bei Aethicus (S. 60, 32) heißt es: *Thebanus phorrosarchus* (I, *phoro*, *foro*- Voss.), ein zunächst rätselhaftes Wort, das Hillkowitz mit Aristoteles, Hist. anim. II, 12 S. 504^b, 11 f. (ed. I. Bekker) οὐτε γὰρ σὰρξ ἐστὶν οὐτε πόρρω σαρκὸς τὴν φύσιν, was sich auf die Substanz des Hahnenkammes bezieht, in Verbindung bringt. Er sieht in *Thebanus* einen Beinamen des Hercules und in *phorrosarchus* – die aspirierten Tenues wären in einem entlehnten Graecum nicht ungewöhnlich – einen ironisch gemeinten ‚Titel‘. Wenn dies zuträfe, würden dem Kosmographen gute Kenntnisse in der griechischen Literatur und Sinn für Humor zuzusprechen sein. Indessen kann ein einziges Beispiel dieser Art nicht viel beweisen, um so weniger, als an dieser Aethicusstelle der ganze Zusammenhang wirr ist.

¹²⁵) II S. 20 ff.; Einwände dagegen bei Löwe, Salzburg S. 124, Anm. 107–09.

¹²⁶) Haag, Fredegar (wie Anm. 64) S. 839 stellt fest, daß in den Continuationes Flexion und Syntax sich womöglich noch mehr vom klassisch-lateinischen Gebrauch entfernen als in der Fredegarchronik selbst; Beispiele S. 899 f.; siehe auch Taylor (wie Anm. 64) S. 68 ff.; Skiles (wie Anm. 82) S. 110 ff.

phen gewesen ist, auf jeden Fall hatte er sich mit dieser Sprache, auch in ihren Unkorrektheiten, ungemein vertraut gemacht.

Als sicher kann gelten, daß der Kosmograph keiner im Frankenreich alt-ingesessenen Familie, sei es romanischer, sei es germanischer Herkunft, entstammte. Vielmehr wird er aus der Fremde gekommen sein, dies zeigt auch die Hauptrichtung seiner geographischen Darstellung, die nach Mazedonien, Griechenland, dem Orient und zu den Steppenvölkern weist. Hoch ist sein Lob auf Athen, während Rom fast unerwähnt bleibt¹²⁷. Besondere Wertschätzung empfindet er für Alexander den Großen, dessen Verdienste durch die sagenhafte Errichtung der Kaspischen Pforten und die dadurch bewirkte Fernhaltung wilder Stämme¹²⁸ in den turbulenten Zeiten der Völkerbewegungen aus dem Osten in hellstem Licht erstrahlen mußten, wozu vor allem Pseudo-Methodius mit seinem *Vaticinium ex eventu* über den Arabersturm beigetragen hatte¹²⁹. Die wohl schon um 700 erfolgte Übersetzung ins Lateinische¹³⁰ hat Aethicus für die Würdigung Alexanders und die Schilderung der rohen Sitten der Steppenvölker benutzt, vielleicht mit Hilfe einer Handschrift aus St. Gallen (Nr. 225), die zu den vier ältesten, noch dem 8. Jh. angehörenden zählt¹³¹.

Das lebhafte Interesse des Aethicus für Istrien (s. S. 504) läßt vielleicht auf eine gewisse Verbundenheit mit dieser Gegend schließen, während in der negativen Charakterisierung des Romulus Römerfeindlichkeit zum Ausdruck käme. Das Küstengebiet Istriens stand um die Mitte des 8. Jh. noch unter byzantinischer Oberhoheit gewissermaßen als nordwestlicher Vorposten, wo auch dogmatische Gegensätze wie der Bilder- und der Drei-Kapitel-Streit direkt aufeinandergeprallt waren. Unter diesen Eindrücken mag der Kosmograph frühere Häresien in diese Gegend verlegt haben¹³². So könnte es mit der Herkunft aus Istrien durchaus seine Richtigkeit haben, wobei diese Landschaft in einem weiteren Sinne, also bis zur

¹²⁷) Siehe auch Löwe, Virgil S. 972 ff.

¹²⁸) Siehe A. R. Anderson, *Alexander's Gate, Gog and Magog and the Inclosed Nations* (The Medieval Academy of America Publ. 12, 1932).

¹²⁹) Um 655 in Syrisch verfaßt, bald darauf ins Griechische übersetzt (hg. von A. Lološ, *Die Apokalypse des Pseudo-Methodios* [Beiträge zur klassischen Philologie 83, 1976]) und 674 in Griechisch erweitert.

¹³⁰) Hg. von E. Sackur (wie Anm. 123); zur Benutzung durch Aethicus siehe Hillkowitz I S. 61 ff.; Löwe, Salzburg S. 114 und Anm. 67.

¹³¹) Siehe Sackur (wie Anm. 123) S. 57; vgl. Lehmann, *Bibl.-Katal.* (wie Anm. 47) S. 64, 30.

¹³²) Aethicus S. 37, 6 ff.; vgl. Löwe, Virgil S. 956 ff.; Hillkowitz II S. 16; Brunhölzl, *Festschrift* (wie Anm. 7) S. 86 ff.

Donau (Ister) reichend, aufzufassen wäre (s. Anm. 100). Wenn es in der Subscriptio (S. 84, 7 f.) heißt: *natione Scitica nobile prosapia parentum*, so wird ‚skythisch‘ als ein nicht fest umrissener geographischer Oberbegriff in keineswegs abwertendem Sinne¹³³ zu verstehen sein, wie auch Aethicus bei der häufigen Erwähnung der Skythen sich stets positiv über sie äußert. Die Betonung der vornehmen Herkunft besagt vielleicht, daß der Kosmograph der griechisch-byzantinisch eingestellten Oberschicht angehörte, die Konstantinopel als den Sitz des wahren Römischen Reiches, wo vor nicht langer Zeit die Araberstürme ruhmvoll abgewehrt waren, ansah und mit Geringschätzung auf die Völker des Westens, so auch auf die Franken und deren Protzen mit trojanischer Abstammung, mehr noch auf Iren und Briten herabblickte. So mag es ihm Befriedigung verschafft haben, seine ihm im Grunde unsympathische Umwelt durch Phantasien und Quellenverfälschungen hinters Licht zu führen.

Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß der Kosmograph geistlichen Standes gewesen ist und vielleicht zu den in jenen bewegten Zeiten zahlreich umherziehenden Klerikern und Mönchen gehört hat, von denen so mancher wegen besonderer Fähigkeiten nicht ungern als Gast gesehen war. Er könnte, aufgrund auffallender nautischer Interessen und Kenntnisse möglicherweise ein weitgereister Mann, aus dem unruhigeren Osten in das stabilere Frankenreich gekommen sein und, wenigstens zeitweise, in St. Gallen Unterkunft gefunden haben, wo für die Erstellung seines Werkes günstige Bibliotheksverhältnisse herrschten und bei der Größe des Klosters sein Tun und Treiben wenig auffallen mochte. Zu einer Abschirmung gegenüber seiner Umgebung hatte er genügend Grund, einmal weil er die Autorität des Hieronymus zur Deckung seiner Fabeleien unbedenklich mißbraucht hatte, zum andern, weil die umfangreiche, dem geographischen Teil vorausgehende Kosmogonie (S. 2 bis 10), die in spekulativer Weise, vielleicht mit individuellem Einschlag, vorwiegend von Engeln und Teufeln, von Himmel und Hölle handelt, dogmatisch anfechtbar sein konnte. Um dieser Gefahr zu begegnen, berief er sich (S. 6, 20 ff.) auf einen Alchimus, mit dem im Gegensatz zu sonstigen Verschleierungsmethoden bei Personennamen der bekannte Alchimus Avitus, Bischof von Vienne, gemeint ist, aus dessen Gedicht ‚De originali peccato‘ Ausfüh-

¹³³) Brunhölzl, Festschrift (wie Anm. 7) S. 87 f. hält unter Hinweis auf die Bezeichnung Scythia für eine der heutigen Dobrudscha entsprechende oströmische Provinz die Herkunft des Aethicus aus dieser Gegend für möglich. – Bekannte lateinische Kirchenschriftsteller skythischer Herkunft waren Johannes Cassianus und Dionysius Exiguus.

runge über Aufstieg und Höllensturz des Teufels bis zur wörtlichen Zitierung eines Verses (47) übernommen sind¹³⁴. Hier also, wo es um die Möglichkeit theologischer Anfeindungen geht, nimmt es der Kosmograph mit der Berufung auf seine Quelle ernst. Offensichtlich hat sich aber keine Polemik geregt, vielmehr fand das Werk, wie die weite und schnelle Verbreitung zeigt, günstige Aufnahme, wozu mehr der Unterhaltungswert und die Kuriosität als der Wunsch nach wissenschaftlicher Information geführt haben wird, was sich auch daran zeigt, daß die Kosmographie in der Literatur kaum als Quelle benutzt ist¹³⁵.

Die Person des Verfassers wird, seinen Absichten entsprechend, in geheimnisvolles Dunkel gehüllt bleiben. Anzusetzen ist die Entstehungszeit seines Werkes aus dargelegten Gründen um die Mitte des 8. Jh. Die besonders engen Verbindungen zum Verfasser der *Historia Daretis* könnten wegen des gemeinsamen Interesses für Istrien (s. S. 503) die vage Vermutung aufkommen lassen, daß beide Landsleute gewesen sind.

¹³⁴) Hg. von R. Peiper, *Alcimi Ecdicii Aviti ... opera*, MGH Auct. ant. 6, 2 S. 212 ff.; siehe auch Hillkowitz I S. 48 f. – Eine der ältesten Handschriften dieses Autors (9. Jh.) stammt aus St. Gallen, siehe Peiper S. 200 und Lehmann, *Bibl.-Katal.* (wie Anm. 47) S. 81, 4. – Sachlich erinnern die Ausführungen des Aethicus auch an die *Pseudo-Dionysiaca*, die um die Mitte des 8. Jh. im Frankenreich bekannt zu werden begannen, wie eine Sendung griechischer Bücher vom Papst an Pippin zeigt, wenn auch der Wortlaut des Begleitschreibens etwas konfus ist: *Codex Carolinus* Nr. 24, MGH Epp. 3 S. 529, 19 ff. *direximus (Paulus papa) ... et libros, quantos reperire potuimus, id est antiphonale et responsale, in simul artem gramaticam Aristo(te)lis, Dionisii Ariopagitis geometricam, orthografiam, grammaticam, omnes Greco eloquio scriptas.*

¹³⁵) Siehe Manitius (wie Anm. 47) S. 233 f.; über die Verwendung auf Weltkarten siehe Löwe, *Virgil* S. 943 und Anm. 2.